

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Anzeiger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Klage erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6 gepaltene Korpusseite oder deren Raum 12 Pfg., für auswärtig 15 Pfg.; im Reklameteil die Seite 30 Pfg. Die 2 gepaltene Seite im amtlichen Teil 50 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 295.

Fernsprecher Nr. 151.

Freitag, den 20. Dezember 1912.

Geschäftsstelle: Bahnstraße 3.

39. Jahrgang

Bei den Gemeinderats-Ergänzungswahlen am 16. und 17. d. Mts. sind auf die Zeit vom 1. Januar 1913 bis 31. Dezember 1918 gewählt bzw. wiedergewählt worden als Gemeindevertreter die Herren:

Gutsbesitzer	Emil Kregschmar,
"	Otto Raumann,
"	August Löbel,
Hausbesitzer,	Fleischbesitzer Otto Wähler,
"	Fabrikant Emil Oppermann,
"	August Härtel,
"	Werkmeister Richard Meier,
Umanfänger,	Strumpfwirker Max Rogsch,
und als Ersatzmänner	
Gutsbesitzer	Otto Schulze,
Hausbesitzer,	Klempnermeister Reinhard Rodtbroh,
Umanfänger,	Strumpfwirker Hugo Dost.

Oberlungwitz, am 18. Dezember 1912. Der Gemeindevorstand.
Nachstehende Bekanntmachung wird hiernit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Wüstenbrand, am 18. Dezember 1912. Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung, Zwangsinnung für das Photographengewerbe betreffend.

Von der Section Chemnitz des Sächsischen Photographenbundes ist beantragt worden, anzuordnen, daß innerhalb des Bezirks der Gewerbetreibenden zu Chemnitz sämtliche Gewerbetreibenden, die das Photographengewerbe selbständig ausüben, der neu zu errichtenden Zwangsinnung für das Photographengewerbe angehören müssen.

Von der königlichen Kreisbauhauptschaft Chemnitz mit der kommissarischen Vorbereitung ihrer Entscheidung beauftragt, mache ich hierdurch bekannt, daß die Anzeiger für und gegen diese Errichtung dieser Zwangsinnung schriftlich oder mündlich in der Zeit

vom 16.—30. Dezember 1912

bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Erklärung kann während dieser Zeit an den Werktagen vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—5 Uhr, am Sonnabend von 9—2 Uhr im Neuen Rathaus, Neumarkt 1, II. Obergesch., Zimmer 209 erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Personen, die in dem oben bezeichneten Bezirke das Photographengewerbe selbständig betreiben, — auch die Antragsteller — zur Abgabe ihrer Äußerungen mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen gültig sind, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, und daß nach der gestellten Frist eingehende Äußerungen unberücksichtigt bleiben.

Bei Entscheidung der Frage, ob die Mehrheit der Beteiligten zustimmt, werden nur die innerhalb des behördlich geordneten Verfahrens und Zeitraumes beim Kommissar eingegangenen Äußerungen für oder gegen die Zwangsinnung gezählt, und es ist demnach vom Erlaß einer Zwangsinnung auch dann abzusehen, wenn auf diese Bekanntmachung innerhalb der gestellten Frist Äußerungen der Beteiligten überhaupt nicht eingehen.

Chemnitz, den 12. Dezember 1912.

Der Kommissar.

L. S.

gez. Ratsassessor Dr. Schulze.

Krieg oder Frieden?

Der Abbruch und die Vertagung der Londoner Friedens-Verhandlungen auf den heutigen Donnerstag erfolgten deshalb, weil die türkischen Delegierten nur Vollmachten zur Unterhandlung mit den Vertretern Bulgariens, Serbiens und Montenegros, nicht aber auch mit denen Griechenlands hatten. Da die Balkanbündestaaten geschlossen auf der Konferenz vorgehen und die Beteiligung der Griechen daran forderbar, so mußten die Türken erst weitere Instruktionen von ihrer Regierung in Konstantinopel einholen. In der heutigen Sitzung wird es sich zeigen, ob die Türkei mit Griechenland verhandeln wird, auch wenn dieses den Waffenstillstand nicht unterzeichnet, oder ob Griechenland seinen Namen unter den Waffenstillstandsvertrag setzen wird. Geschieht keines von beiden, dann kann der St. James-Pakt seine Pforten schließen, dann werden die Feindseligkeiten auf der ganzen Linie wieder aufgenommen.

Der bulgarische Kammerpräsident Danev erklärte, die Balkanstaaten hätten den Krieg gemeinsam geführt und hätten daher auch gemeinsam den Frieden zu schließen; Bulgarien, Serbien und Montenegro müßten auf der Teilnahme Griechenlands an den Verhandlungen der Friedenskonferenz bestehen. Wenn die Türkei auf ihrer Weigerung beharren sollte, sagte Danev, dann werden wir uns bei Tschattarda wiedersehen; aber ich glaube, daß die türkische Regierung die ihren Delegierten erteilten Weisungen noch ändern wird. — In Uebereinstimmung damit erblickte man in der Vertagung der Verhandlungen vielfach bereits deren Abbruch.

Ein den Balkanbündestaaten befreundeter Berichterstatter urteilt: Die Delegierten, unter denen tiefe Niedergeschlagenheit herrscht, schei-

nen sich vor dem Gedanken an ihre eigenen Entschlüsse zu fürchten. Sie reden, als ob sie in aller Eile das Schlachtfeld verlassen hätten und gleich dahin zurückzukehren müßten. Sie fühlen sich zwar als Friedensstifter, sind sich aber der Gegeneinflüsse so sehr bewußt, daß sie davon wie hypnotisiert sind.

Die Einigkeit der Balkanbündestaaten hat sich infolge der Weigerung der türkischen Delegierten, mit den griechischen zu verhandeln, verflüchtigt. Diese Einigkeit bedeutet nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ jedoch auch einen Schritt vorwärts, denn sie kann nur durch die Herabsetzung gewisser bulgarischer Forderungen wegen Adrianopels erfolgt sein. Auch die „Abn. Ztg.“ hält die Lage für aussichtsreicher als bisher, namentlich infolge des in Aussicht stehenden österreichisch-serbischen Ausgleichs.

Die größte Schwierigkeit für das Gelingen der Friedenskonferenz erblickt man in Berliner eingeweihten Kreisen in der Frage einer von der Türkei geforderten Geldentschädigung. Die Mächte wollen sich, soweit sie sich überhaupt in die Friedensverhandlungen einmischen sollten, bemühen, den schwierigen Punkt der Geldentschädigung zu mildern. Man rechnet in dieser Hinsicht und ebenso in der Frage der Abtretung von Gebieten, mit denen für die Türkei Ehrenfragen oder religiöse Empfindlichkeiten verbunden sind, auf die bis jetzt noch immer gezeigte Rührigkeit und Staatsflugheit der Balkandiplomaten, vornehmlich Bulgariens.

Die türkischen Delegierten protestieren gegen den Vorwurf, sie wollten durch ihren Einspruch gegen die Zulässigkeit der Verhandlungen mit Griechenland die Arbeiten der Konferenz verschleppen. Sie erklärten sich bereit, sofort mit den Bulgaren, Serben und Montenegro zu verhandeln, damit keine

Zeit verloren ginge. Sie betonten ferner, die Bedingungen der Verbündeten könnten solche Punkte enthalten, die die türkischen Delegierten als unannehmbar ansehen müßten. Sie müßten dann ohnehin nach Konstantinopel berichten. Der Vorsitzende Danev erklärte darauf, die Delegierten der Verbündeten würden sich nicht eher in Verhandlungen einlassen, als bis die Türken, ihre Ermächtigung, auch mit Griechenland zu verhandeln, vorwiesen.

Die Vorkonferenz

nimmt einen so günstigen Verlauf, daß sie nach Ansicht Berliner diplomatischer Stellen bereits Ende dieser Woche wird abgeschlossen werden können. Man hat nicht den Eindruck, daß die Türken die Verhandlungen absichtlich in die Länge zögen, um Zeit für weitere Rüstungen zu gewinnen, vielmehr betrachtet man den Standpunkt der türkischen Delegierten, die mit den Griechen nicht verhandeln wollen, so lange diese die Feindseligkeiten fortsetzen, als durchaus gerechtfertigt. Man erwartet an den genannten Stellen daher eine baldige nachträgliche Unterzeichnung des Waffenstillstandsprotokolls durch Griechenland.

Das Seegefecht vor den Dardanellen.

Über das die amtlichen Meldungen nicht nur aufsehend knapp sind, sondern auch durchaus widerspruchsvoll lauten, ist nach den Mitteilungen unparteiischer Augenzeugen ziemlich ernst und für die Türken erfolgreich gewesen. Zwischen der Dardanelleneinfahrt und der Insel Tendos griff die 10 Kriegsschiffe starke in Schlachtordnung erschienene türkische Flotte die gleichfalls aus zehn Einheiten gebildete griechische Flotte an. Nur vier türkische Kriegsschiffe, an ihrer Spitze der von Deutschland erworbene Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, beteiligten sich an dem Angriff. Nach halbständigem Geschützkampf geriet das führende griechische Kriegsschiff „Giorgios Averoff“ in Brand, worauf die gesamte griechische Flotte den Rückzug antrat. Die griechischen Schiffe waren ausnahmslos zu kurz und gingen ins Wasser. Die Türken feuerten ebenso lebhaft wie zielficher und beschädigten außer dem „Averoff“ noch zwei griechische Torpedoboote. Die Ältere Meldung von der Eroberung Naninas durch die Griechen hat anderweitig bisher keine Bestätigung gefunden.

Die türkischen Militärführer wünschen den möglichst schnellen Abbruch der Friedensverhandlungen und Wiederaufnahme der Kämpfe, da sie überzeugt sind, daß die Bulgaren die Waffenruhe nur zur Erholung ihrer erschöpften Streitkräfte ausnützen. Die Türken verweigern zu Beginn des Waffenstillstandes überfrühe und überlegene Truppen und hätten bei ununterbrochener Fortsetzung des Krieges die anfänglichen Schwächen ausdehnen können. Sie sind ihrer Erfolge jedoch auch nach dem Abschluß der Friedensverhandlungen, deren Scheitern sie mit Bestimmtheit erwarten, gewiß und nehmen die Uebergabe Adrianopels, Kirrhisches oder Dedegaghis entschieden ab.

Sächsischer Landtag.

Erste Kammer.

Dresden, 18. Dez. Zuerst teilten Oberbürgermeister Dr. Beutler und Kammerherr v. Borberg die Beschlüsse im Verhandlungsverfahren mit. (Siehe Zweite Kammer.)

Präsident v. Kirchbach berichtete sodann über den Entwurf eines Gesetzes, betr. Zagegelder und Reisekosten der Zivilstaatsdiener, und über einen hierauf bezüglichen Antrag der Abg. Wittig, Dr. Spieß und Genossen. Antragsgemäß nahm die Kammer den Entwurf in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer an.

Oberbürgermeister Dr. Beutler referierte dann über 36 verschiedene Petitionen von Beamtenkategorien die Befolgsordnung betreffend. Bis auf zwei, die man auf sich beruhen ließ, beschloß man die Petitionen der Regierung als Material für die künftige Befolgsordnung zu überweisen.

Erz. Dr. Mehnert berichtete über den Antrag Spieß und Genossen: Vergebung von Arbeiten und Lieferungen für den Staat betr. Der Antrag wird der Regierung als Material überwiesen.

Es folgte eine große Anzahl von Eisenbahnpetitionen, die allenthalten in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer ihre Erledigung fanden.

Zweite Kammer.

Dresden, 18. Dez. Präsident Dr. Vogele eröffnete die 120. öffentliche Sitzung 1/11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Mitteilungen über Ergebnisse der Beschlußfassung im Verhandlungsverfahren.

Abg. Koch (fortsch. Vp.) berichtet über die Petition der Gemeinde zu Niederplanitz um Errichtung einer Apotheke. Die Erste Kammer hat beschlossen, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Die Zweite Kammer bleibt auf Verweisung zur Kenntnisnahme bestehen. Das Verhandlungsverfahren ist also ergebnislos verlaufen.

Abg. Dr. Böhm (konf.) referierte sodann über das Vereinsverfahren im Kirchen- und Schullehrer-Gesetzentwurf.

Die Zweite Kammer hat der Fassung im § 6 zugestimmt, wonach die Befreiungsgeldgabe fakultativ und nicht obligatorisch ist. Auch in den §§ 22 bis 24 hat die Zweite Kammer bezüglich der Stellung der Mittergüter den Beschlüssen der Ersten Kammer zugestimmt. Man hat auch den § 41 angenommen, wonach die Regierung berechtigt ist, Ausnahmen von Vorschriften des Gesetzes auf Veranlassung der obersten Kirchenbehörde stattdessen zu lassen und das Gesetz mit Ausnahme der Oberlausitz am 1. Januar 1915 in Kraft treten zu lassen. Das Schulsteuergesetz deckt sich mit den obigen Bestimmungen.

Kultusminister Dr. Bedt dankt der Kammer für ihr Entgegenkommen. Es folgt der Bericht über das Gemeindesteuergesetz. Gestrichen wurde der Absatz im § 1, wonach Sparfassenüberschüsse nur zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken Verwendung finden dürfen.

Im § 7 hat die Erste Kammer zugestimmt, daß die Erhebung von Abgaben auf Brennmaterialien und Nahrungsmittel mit Ausnahme von Bier unzulässig ist.

Im § 26 wurde in Uebereinstimmung mit der Ersten Kammer steuerliche Freistellungen der Einkommen aus Pensions-, Alters- und Invaliditäts-Renten bis zur Höhe von 400 Mark genehmigt.

Die Besteuerung der Großbetriebe im Kleinhandel wurde bis zur Höhe von 8 Prozent angenommen. Dagegen fiel der § 56 in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung, daß Steuern von Schank- und Gastwirtschaften sowie Betriebsstätten des Kleinhandels mit Branntwein nicht neu eingeführt und dort, wo sie bestehen, nicht erhöht werden dürfen, mit Ausnahme der Schank- und Automatensteuer.

Abg. Nischke-Lentzsch (natl.) dankt dem Ministerium des Innern und besonders dem Referenten Geh. Rat Dr. Koch für sein Entgegenkommen, wodurch die schwierigen Gegensätze im letzten Augenblick noch überbrückt werden konnten.

Abg. Dr. Spieß (konf.): Die rechte Seite des Hauses sei nach wie vor der Meinung, daß den Gemeinden die Wahl gelassen werden muß, ob sie eine sogenannte rohe Umsatzsteuer oder die Steuer nach Chemnitzer Muster einführen wollen und ihnen die Zugsicherheit gegeben wird, bis zu 10 Prozent des Umsatzes zur Besteuerung heranzuziehen. Die Mitglieder der Rechten haben deshalb im Verhandlungsverfahren gegen das Verbot der Umsatzsteuer gestimmt. Nachdem sie aber überstimmt und ein Kompromiß zwischen der Regierung und der Mehrheit zustande gekommen war, hätte sie im Interesse des Zustandekommens des großen Reformwerkes ihre Haltung geändert und würde wenn auch mit schmerzlichen Bedenken dem Gesetzentwurf zustimmen.

Abgeordneter Schreiber (konf.) und

Erdauf (fortsch. Sp.) bedauern die Streikung des § 56.

Staatsminister Graf Bismarck v. C. ä. t. gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß das Werk durch Kompromißbeschlüsse zu einem gedeihlichen Ende geführt werden sei, so daß sich Regierung und Stände zufriedengeben könnten. Er hoffe, daß dieser Zufriedenheit die des ganzen Landes folgen werde. Der Dank des Abg. Nischke an die Referenten habe die Regierung angenehm berührt.

Nach weiteren Beraten wurde auch bei dem Gesetzentwurf Unterhaltung und Föderung der Zuchtbulen betr. eine Einigung erzielt. Hinsichtlich des Antrags Castan, Landstrafenlassen betr. und einer Petition der Dresdner Stadtgenossen Aufhebung des zwangsweisen Turnens betr. verließen die Verhandlungen resultatlos.

In der Schlußberatung des Volksschulgesetzes wurden die Beschlüsse der Mehrheit angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag vormittag: Mitteilung der Beschlüsse aus dem Vereinigungsverfahren.

Die Volksschulreform gescheitert.

Die Hoffnungen, die man noch vor wenigen Tagen bezüglich des Zustandekommens des großen Volksschulreformwerkes hegen konnte, sind nicht in Erfüllung gegangen. Gestern nachmittag 4 Uhr traten die Zwischen- und die Hauptkommissionen zum Vereinigungsverfahren zusammen. Schon nach zwei- und dreistündigen Beratungen hatte man auf Seiten der Regierung, der Ersten Kammer und der konservativen Minorität der Zweiten Kammer die Gemütsheiligkeit, daß die Liberalen unter Führung des Abg. Dettner zum Nachgeben in den Punkten, zu denen Regierung, Erste Kammer und Konservative ihr „Niemals!“ gesprochen, nicht bereit seien, obwohl in nicht unwesentlichen Fragen ein Eingehen auf die liberalen Forderungen vorlag. Es trat gegen 6 Uhr eine längere Pause in den gemeinsamen Verhandlungen ein, während der noch einmal Beratungen der Ersten Kammer und der Fraktionen der Zweiten Kammer stattfanden. Nach Wiedersammentritt der beiderseitigen Deputationen drehten sich die Verhandlungen hauptsächlich um die strittigen Punkte: die Erteilung des Religionsunterrichts ohne Bindung an den Buchstaben der Bekenntnisformel und die allgemeine Volksschule. Bezüglich des ersten Punktes schlugen die Liberalen angesichts der unangenehmen Haltung der Regierung, Ersten Kammer und Konservativen verschiedene Fassungen vor, die aber keine Annahme finden konnten. Bezüglich der allgemeinen Volksschule schlugen die Liberalen schließlich vor, die allgemeine Volksschule bis zum dritten Schuljahre festzusetzen, dann höhere Abteilungen für die befähigten Kinder einzurichten und das Schulgeld nach dem Einkommen der Eltern abzuhafen. Dieser Vorschlag fand aber auf der anderen Seite keine Annahme. Als die Verhandlungen zu scheitern drohten, sprach Abg. Ditt (kons.) die Bitte aus, sich auf der Fassung der Ersten Kammer zu einigen. Daraus erklärten die Abgeordneten Dettner (radik.) (fortsch. Sp.) und Lange (Soz.) im Namen ihrer Fraktionen, daß sie dieses Verlangen unbedingt ablehnen müßten. Präsident Dr. Vogel konstatierte sodann daß das Vereinigungsverfahren demnach als gescheitert anzusehen sei. Zu bemerken ist noch, daß an der Frage der Schulfreiheit das Gesetz wahrscheinlich nicht gescheitert wäre. Man sagte den Liberalen weitgehende Zugeständnisse zu, wenn sie auf die geforderte allgemeine Volksschule verzichten wollten, jedoch ohne Erfolg. Gegen 1/8 Uhr abends waren die Verhandlungen beendet und der Kultusminister und die Abgeordneten verließen das in allen Etagen hell erleuchtete Ständehaus.

Nachdem also das Volksschulgesetz in der Zwischenkommission gescheitert ist, ist noch abzuwarten wie sich die Regierung nunmehr verhalten wird und wie die heutige Abstimmung in der Zweiten Kammer ausfallen wird.

Tagesgeschichte.

Kaiser Wilhelm in München.

Unser Kaiser, der vormittags den Vortrag des Generalstabes der Armee Prof. Dr. v. Schjerning hörte, hat sich am Mittwochnachmittag in Begleitung der Prinzessin Auguste Wilhelm und Oskar zur Teilnahme an den Weisungsfeierlichkeiten für den Prinzregenten Luitpold begeben. Vor dem Kaiser waren bereits der König der Belgier, der Herzog von Teck als Vertreter des Königs von England, Infant Don Carlos als Vertreter des Königs von Spanien, Großherzog Friedrich von Baden, die Herzöge von Anhalt und Coburg, der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, der Fürst zur Lippe, der französische Botschafter in Berlin Jules Cambon als Vertreter des Präsidenten Fallières usw. eingetroffen. Der Deutsche Reichstag hatte an der Bahre des Prinzregenten einen großen Lorbeerkranz niedergelegt lassen. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion nimmt geschlossen an der Beisetzung teil und wird sich auch an der Eidesleistung des Prinzregenten Ludwig beteiligen. Letzterer empfängt am morgigen Freitag die Präsidien beider bayerischen Kammern. Der Fremdenzuström in München ist ganz gewaltig.

Die Reichstagsferienwahl in Stolp-Lanenburg für den verstorbenen konservativen Abg. Will am kommenden Montag ist die erste, die unmittelbar vor dem Weihnachtstage vollzogen wird. Der Wahlkampf verlief ungewöhnlich erregt. Laut

„Kreuz-Bl.“ kam es wiederholt vor, daß konservative Wähler bei der Heimkehr aus Wahlversammlungen von Gegnern mit Steinen beworfen wurden. Im Kampfe stehen der konservative Kandidat, Rittergutsbesitzer v. Böhm, und der fortschrittliche, Direktor Schwuchow.

Der drohende Bergarbeiterstreik im Saarrevier scheint tatsächlich nicht mehr abzuwenden sein, denn seitens des christlichen Gewerksvereins ist für 35 000 Bergleute auf den fiskalischen Saargruben zum 2. Januar die Kündigung eingereicht worden, die die Bergwerksdirektion nicht gelten lassen will, denn sie verlangt, daß die Kündigungen von den einzelnen Arbeitern oder deren bevollmächtigten Vertretern ausgesprochen werden. Die Maschinenisten und Handwerker machen den Streik nicht mit.

Der Hallenser Studentenstreik, der noch immer nicht beigelegt worden ist, beschäftigt zur Zeit das preussische Kultusministerium. Die zuständigen Hallenser Universitätsprofessoren begaben sich zum Minister nach Berlin, nachdem alle ihre Bemühungen, die Studenten zur Wiederaufnahme des Besuchs der Kollegien zu bewegen, gescheitert waren. Im Kultusministerium erkennt man die Beweggründe der Hallenser Kandidaten der Medizin als berechtigt an, wenn man natürlich auch den Streik mißbilligt. Der Minister hat zur Milderung von Leibelständen zunächst mit Schärfe die Verordnung in Erinnerung gebracht, wonach nur diejenigen Studenten, die das Physikum bereits bestanden haben, die klinischen Vorlesungen besuchen dürfen. Auch deutsche Studenten besuchen diese Vorlesungen nicht selten, ohne die medizinische Vorprüfung bestanden zu haben. Gleichzeitig schrieb der Kultusminister allen preussischen Universitäten die gleichmäßige Behandlung der ausländischen und inländischen Studentenschaft vor. — Die Kandidaten der Medizin an der Universität Gießen schlossen sich den Hallenser Kommilitonen an, richteten eine gleiche Resolution wie diese an die Fakultät und stellten den Besuch der Vorlesungen ein.

Die Obstruktion im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Die Obstruktion gegen die österreichischen Rüstungsgeetze durch Slowenen und Tschechen hat neue Rekorde in Dauerreden aufgestellt. Nachdem der Slowene Gostincar am Tage zuvor 13 Stunden und 30 Minuten gesprochen hatte, überbot ihn der Tschechische Radikale Frelch noch, der abends um 8 Uhr eine Dauerrede im Budgetauschuß des Reichsrats begann und erst am andern Tage mittags 1 Uhr beendigte. Er hatte also genau 16 Stunden lang geredet, gleichwohl aber seine Wette um 100 Kronen verloren, da er sich anheißig gemacht hatte, 24 Stunden hinter einander zu sprechen. Leider gibt es in den Ausschüssen des Wiener Reichsrats kein geschäftsordnungsmäßiges Mittel, diese Art der Obstruktion, die dem Abg. Frelch so ähnlich sieht wie ein Ei dem andern, zu unterdrücken. Und während dieses Unsinns muß ein Regierungsvertreter, müssen ein Präsident und auch einige Vertreter der Arbeitspartei im Saale anwesend sein, um etwaige Uebertretungen zu vereiteln. Wie sich die Mitglieder der Parteien die Nacht vertreiben, indem sie trinken, spielen oder auf Lagerstätten, die sie sich aus den Polsterbänken herrichten, einigen Schlaf zu finden suchen, spottet aller Beschreibung. Obwohl die Sitzung nach 30stündiger Dauer noch immer fortgesetzt wurde, konnte doch nach der Rede des Abg. Frelch, der sich nach seiner Leistung übrigens ganz wohl befand, das Rüstungsgeetz in zweiter Lesung erledigt werden, so daß die Hoffnung berechtigt ist, es werde vor Weihnachten noch an das Plenum des Reichsrats gelangen und von diesem schnell genehmigt werden.

Der Freispruch im Prozeß gegen den Attentäter Kovacs.

Die Freisprechung des ungarischen Abgeordneten Kovacs, der während der parlamentarischen Sturmzüge im Sommer von der Tribüne des Budapest Reichstags drei Revolverkugeln, die ihr Ziel glücklicherweise verfehlten, auf den Präsidenten des Hauses, Grafen Tisza, abfeuerte und dann einen Selbstmordversuch beging, hat in der ganzen zivilisierten Welt Entrüstung erregt. Wenn die französischen Geschworenen um ein paar schöner Augen willen Freisprüche fällen, wo Verurteilungen am Plage waren, so findet sich das Rechtsbewußtsein damit leichter ab, als wenn lediglich aus politischen Gründen das Recht in geradezu brutaler Weise gebeugt wird. Man darf wohl annehmen, daß die Budapest Regierung es bei diesem aller Gerechtigkeit hohen sprechenden Geschworenenurteil nicht bewenden lassen wird.

Die Präsidentenwahl in Frankreich.

hat am 17. Januar stattgefunden, und noch immer ist die Kandidatenfrage nicht vollständig gelöst. Der vielmalige Minister und Senator Leon Bourgeois, der unter Hinweis auf seine angegriffene Gesundheit die Kandidatur für den Präsidentenposten ausgesprochen hatte, soll auf das Drängen seiner Freunde jetzt erklärt haben, er würde die Kandidatur annehmen, wenn auch ungern, so doch aus Pflichtgefühl. Es ist eine Spaltung der ganzen republikanischen Partei zu erwarten, falls nicht Bourgeois Präsident wird. Neben ihm kommen die anderen Kandidaturen Poincaré, Deschanel, Dubost und einige andere ernsthaft nicht in Betracht.

Vertliches und Sächsisches.

Aus der Weihnachtszeit. Wer eine Vierstunde Zeit hat, der sollte in diesen Tagen einen Blick auf den Postwagen im Eisenbahngang werfen, wie der schon von Eileiten aller Art starrt, wie auf jeder Station

ein gewaltiges Aus- und Einladen erfolgt. Und das ist heute gewissermaßen noch der Anfang, von Tag zu Tag schwillt die Flut stärker an. Die Postbeamten feuchen beinahe, wenn die Kürze des Aufenthalts und das Drängen des Zugführers sie zu einer Eile zwingt, bei der es wirklich unmöglich ist, jede Sendung wie ein rohes Ei zu behandeln. Da „fliegen“ die Pakete durch die Luft und trotz der unter solchen Umständen nötigen Sorgfalt kann eins zur Seite fallen und auch wohl aus dem Veim gehen, wenn es nicht praktisch gepackt ist. Darum ist es klug für jeden, der die Posterei nicht beherrscht, das, was er kauft, sich auch in dem betreffenden Geschäft zum Versand einbindeln zu lassen. Sehr oft wird nur deshalb davon abgesehen, weil man noch einen Brief hineinlegen will. Lieber aber die zehn Pfennige für ein Extrahüllen ausgeben, als den ganzen Transport gefährden. Kommen mehrere zerbrechliche Sachen zusammen, dann sollen ein paar Groschen für eine solide Kiste nicht gespart werden, die noch nicht zernagelt ist. Was in dieser Beziehung der Post überantwortet wird, ist oft nicht mehr schön. Nächsten Sonntag ist der letzte Sonntag vor dem Fest, der goldene. Bis dahin muß man sich überlegen, was man als Weihnachtsgeschenk kaufen will.

Witterungsaussicht für Freitag, den 20. Dezember: Bedeckt, windig, leichter Schneefall.

Vom „goldenen Sonntag“, der vor der Tür steht, erwarten die Geschäftsleute einen starken Anstieg des Publikums, der sie für manche Ausfälle, den der vergangene regnerische und stürmische „Silberne“ gebracht hat, entschädigen soll. Eine Hoffnung, die sich wohl erfüllen dürfte, wenn die Kauflust so anhält, wie an den letzten trockenen Tagen. Die Hauptfrage ist, daß das Wetter vor dem Feste nicht noch einmal umschlägt, denn nichts ist jetzt unerwünschter als Regen.

Die tägliche Durchschnittsterblichkeit in Sachsen war im Oktober dieses Jahres etwas höher als im September. Trotzdem blieb sie immer noch niedriger, als in allen Oktobermonaten des neuen Jahrhunderts. Auch war die Sterblichkeit nicht wesentlich höher, als die Durchschnittsterblichkeit im Deutschen Reich. Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr gerechnet, kamen im Oktober dieses Jahres in Grimnitzschau 7,7 Rimbach 8,6, Zittau 9,1, Werdau 10,0, Falkenstein i. V. 10,6, Plauen i. V. 10,8, Annaberg 11,2, Döbeln 11,3, Leipzig 11,7, Radebeul 11,8, Reichenbach i. V. 11,9, Riesa 12,1, Mittweida 12,1, Freiberg 12,3, Bautzen 12,6, Zwickau 12,7, Dresden 13,2, Chemnitz 13,2, Hohenstein-Ernstthal 13,3, Merane 13,8, Delitzsch i. V. 14,1, Schönefeld 14,3, Meissen 15,0, Pirna 16,2, Glauchau 16,3, Wurzen 20,5.

Schlechtes Hasenjahr. Die diesjährigen Hasenjagden zeigten laut „L. N. Nachr.“ im großen und ganzen nur geringe Ergebnisse. Kalb so viel wie im Vorjahre, das ist das Resultat aller Berichte aus Deutschland und Oesterreich.

Bezüglich der Stärke ihrer Garnisonen rangieren die Garnisonsstädte Sachsens in folgender Ordnung: Dresden, Leipzig, Chemnitz, Bautzen, Riesa, Plauen, Zwickau, Zittau, Döbeln, Pirna, Wurzen, Freiberg, Kamenz, Borna, Großenhain, Grimma, Oschatz, Leisnig, Marienberg, Zeitz und Königshütten. Die geringste Zahl von Soldaten, etwa 75, hat jetzt die Festung Königstein, die bis vor wenig Jahren dem zweiten Bataillon des 177. Regiments als Garnison diente. Außerhalb Sachsens befinden sich sächsische Truppen in Garnison in Stralsburg, Reg. und Berlin.

Hohenstein-Ernstthal, 19. Dezember. Der Verband „Sächsischer Freischüler“ brachte am Montag 6 bedürftigen Familien auch eine kleine Weihnachtsgabe ins Haus, indem er 35 Mark zur Verteilung brachte. Außerdem wurden den hiesigen beiden Schulleistungen je 10 Mark für das Weihnachtsfest überwiesen.

Die Kunde von einem Vergiftungsversuch mußten geschwätzige Zungen mit großer Bestimmtheit in unserer Stadt zu verbreiten. Wie uns mitgeteilt wird, liegt dem ganzen unwahren Gerüchte meier nichts zugrunde, als daß eine Frau zwecks chirurgischen Eingriffs in das Kreisstrafenanstalt Zwickau überführt werden mußte; im Falle wirklich ein Vergiftungsversuch vorgelegen hätte, würde eine Ueberführung nach Zwickau keineswegs erfolgen. — Der bedauernswerten Familie, die gerade in den letzten Monaten von manchem hartem Schicksal erschlagen wurde, sollte leichtfertig erlöbener Mitleid ferngehalten werden.

Die Winterturnfahrt des Turnvereins von 1856 am 5. und 6. Januar 1913, an der auch Gäste sich beteiligen können, ist wie folgt geplant: Sonntag, den 5. Januar, Abfahrt früh 7,02 Uhr über Chemnitz Südbahnhof mit der Aue-Worke Linie, in Aue 10 Uhr; hier Kaffeepausen. Ab Aue 11,30 Uhr, in Eisenstod 12,11 Uhr; von hier Wanderung nach dem Auersberg, Wildental, Steinbach; in Johannebergstadt gegen 5 Uhr nachmittags. Uebernachtung. Montag, den 6. Januar (Hohnebergtag). Abmarsch früh 7 Uhr über die Grenze nach Böhmern in die Dreckschänke, Platten, Bärzingen und zurück. Heimfahrt: ab Johannebergstadt 3,15 Uhr nachm., in Hohenstein-Ernstthal 9,38 Uhr abends. — Rückrad mit Tagesbebrunnung, wasserichte Stiefel oder Schnürschuhe mit Gamaschen, Wettermantel oder Regencape und ein tüchtiger Bergstock, so soll die Ausrüstung sein. Sinauf-

wandern in unser schönes Erzgebirge, in die beschneiten Berge und Täler, in die von Rauchkroft starrenden Wälder, alles das gibt der winterlichen Landschaft einen ganz besonderen Reiz. Wandern stärkt Herz und Lungen! Teilnehmer können sich noch rechtzeitig beim Führer W. Drescher melden.

Unfall. Ein in der Altstadt wohnhafter Radfahrer stürzte gestern abend auf der Dresdner Straße und zog sich hierbei erhebliche Verletzungen am Kopfe zu.

Oberlungwitz, 19. Dez. In dem gestrigen Bericht über die Gemeinderatsergänzungsahlen hat sich ein Geheißler infoloren eingeschrieben, als bei Herrn Gutsbesitzer Bödel die Stimmenzahl im II. Bezirk nicht 45, sondern 56 und bei Herrn Träger nicht 43, sondern 42 beträgt.

Oberlungwitz, 19. Dez. Der Turnverein „Germania“, dessen Abendunterhaltungen bestauntlich immer großen Anklang finden, veranstaltet auch am 1. Weihnachtstfest eine solche im Saale des Gasthofs „Casino“. Zur Ausführung gelangt u. a. das Theaterstück „Der Schützengel“. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Gersdorf, 19. Dez. Vor 100 Jahren wurde der Unterricht in der niederen Schule gegenüber der alten Kirche aufgenommen, nachdem das Gebäude im Jahre 1911 neu errichtet worden war. Bis in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts war dies die einzige Schule des Ortes und führte als „obere Schule“ den Namen Kirchschule. Damals reichte die Schule nicht mehr aus, denn man kaufte gegenüber der Erbschänke (Blauer Stern) ein Haus, das zur Schule eingerichtet, den Namen „obere Schule“ erhielt. Bis zum Jahre 1880 diente die obere Schule Schulzwecken, wurde dann verkauft und ist später ein Raub der Flammen geworden. Vor 60 Jahren, im Jahre 1852, kaufte dann die Gemeinde das ritterliche Kirchschloß Gut, das in der Mitte des Dorfes lag und dessen Besitzer verunglückt war. Wohnhaus, Scheune, zwei Schuppen, insgesamt fast 20 Acker Land kosteten 4475 Taler, damals eine große Summe Geld. Hier wurde im 3. Oktober 1867 zur Kirchschule die erste mittlere Schule errichtet, nachdem sie noch im Jahre des Kaufes geweiht worden war. Im Jahre 1875 wurde die spätere „obere Schule“ gebaut, doch erwiesen sich mit der Zeit alle diese Schulbauten noch als zu klein, weshalb im Jahre 1880 bereits die Petruschule ihrer Bestimmung übergeben wurde. Am 12. September 1899 wurde mit dem Erweiterungsbau der jetzigen Schule begonnen und am 5. November des nächsten Jahres die Schule geweiht. — Verfolgt man diese Daten näher, so spiegelt sich aus ihnen ein getreues Bild vom Wachstum unserer Gemeinde wider, die heute nahezu 8000 Einwohner zählt und künftlich durch die doch endlich in Aussicht stehende elektrische Straßenbahn neuen Entwicklungsmöglichkeiten zugeführt wird.

Gersdorf, 19. Dez. Die Einwohnerschaft des oberen Ortes, die von der profibenen Einrichtung der Automobilverbindung Neukirchen-Lugau insofern häufigen Gebrauch machte, als sie von der Ortsgrenze Gersdorf ab den Entibus bis zum Bahnhof Lugau benutzte, empfindet das Fehlen der zweckmäßigen Verbindung schon jetzt. Auch die in Nieder-Lugau wohnenden Einwohner vermischen die schnell in Aufnahme gekommene Verbindung. Allgemein wird deshalb der Wunsch nach einer Abzweigung der Straßenbahnverbindung von Obergersdorf nach Oberlungwitz als Bedürfnis empfunden und sollen Schritte unternommen werden, die Sächsische Ueberlandbahn-Gesellschaft für die Angelegenheit zu interessieren.

Wästenbrand, 19. Dez. Die am Sonntag, den 22. d. Mts., abends 7 Uhr in unserer Kirche stattfindende musikalische Weihnachtsfeier verpflichtet einen ausserlesenen Genuß, als Solisten haben Fr. Lisa Tegner und Herr Felix Loh, Chemnitz, beide in weiteren Kreisen hochgeschätzte Kräfte, ihre gütige Mitwirkung zugesagt. Zum Eintritt berechtigten Programme für 10 Pf. Um rege Entnahme solcher wird herzlich gebeten.

Mittelbach, 19. Dez. Gelegentlich der am 2. Dezember in den hiesigen Haushaltungen stattgefundenen Viehzählung waren vorhanden: 100 Pferde, 1 Esel, 571 Kinder, 13 Schafe, 330 Schweine, 26 Ziegen, 2527 Stück Federwild und 74 Bieneinstöcke.

Ritzberg, 19. Dez. Für die ausgeschriebene Schutzmannsstelle hatten sich 31 Bewerber gemeldet. Bei der gestern stattgefundenen Gemeinderatsitzung fiel die Wahl auf den Bergarbeiter Ernst Albert Franke in Lugau. — In Sachen Auflösung der Gemeindestraßenversicherung betr. beschloß der Gemeinderat, sich mit den Nachbargemeinden Erblich, Ullersberg, Seifersdorf und Pfaffenhain auf Grund eines Gemeindevorstandes zur Gründung einer Ortsstraßenkasse zusammenzuschließen. — Am 1. Weihnachtstfest hält der Turnverein Neukirchenberg, am 3. Feiertag die Schule eine Aufführung ab.

Lugau, 19. Dez. Der bei der verkehrsreichen Stollberger Straße erbaute Fußgänger-tunnel unter der Bahnlinie Wilsenbrand-Stollberg konnte nunmehr dem Verkehr übergeben werden. Hierdurch ist einem großen Verkehrsbedürfnis abgeholfen worden.

Glauchau, 18. Dez. Der soeben beendete Kampf der 10 000 Färbereiarbeiter im sächsischen thüringischen Industriebezirk hat riesenhafte Summen verschlungen. Allein der entgangene Lohn der dreiwöchigen Dauer der Aussperrung beträgt unter Außerachtlassung der zur Zeit üblichen Ueberstunden rund 522 000 Mark. Der Deutsche Textilarbeiterverband, der den für die Arbeiter ergebnislos verlaufenen Kampf geführt hat und der durch die Aussperrung in Mitleidenhaft gezwungene christlich-nationale Textilarbeiterverband haben zusammen die Summe von 145 000 Mark

opfern
Lorenz
Lüste
durch
die
Durch
Infant
seiner
der Ba
auf de
verläng
wird
zwei
gebäud
Kamm
zierstat
gleich
lazarett
gebäud
sowie
bringun
um. b
über 1
1 320
Marl
soll in
*
Höfop
mar in
scheibe
größere
gebäud
7 napol
vorbest
Höfopst
Uhren
Riegel
Uhren
zurück
*
bau in
arbeiter
eines
daß der
tamen
*
in einer
*
für ur
ragen
erfche
*
zu br
zu de
*
und i
Aus
Erst
Das
der
— G
sund
*
Diese
hafte,
ist ein
äußer
unser
möglich
*
für Ma
Beschäft
*
Ein
jung
mit aut
die Gar
*
K
sucht zu
Gut
*
Die
wird zu
„De
*
Ein
jun
werden
Anton
Hof

opfern müssen. Viel empfindlicher als diese verlorene 667 000 Mark werden sich noch die Verluste geltend machen, die die Industrie als solche durch entgangene Aufträge und dergleichen sicherlich erlitten hat und in erster Linie wiederum die Färbereiarbeiter zu tragen haben werden. — Durch die Neubildung eines 3. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 181, das bekanntlich seinen Standort in Glauchau erhalten soll, ist der Bau einer Kaserne notwendig, die ihren Platz auf dem der Stadt gehörenden Gelände an der verlängerten Feldstraße finden wird. Die Anlage wird aus zehn Gebäuden bestehen, und zwar zwei Familienwohnhäusern, zwei Mannschaftsgebäuden, je einem Stabs-, Wirtschafts- und Kammergebäude, dem Gärtnerschuppen, dem Offizierskasino und der Garnisonwaschanstalt. Zugleich mit der Kaserne soll auch das Garnisonlazarett errichtet werden, das aus Verwaltungsgebäude, Krankenhaus und Absonderungshaus, sowie einem besonderem Gebäude zur Unterbringung der Desinfektionsanstalt, Leichenhalle usw. bestehen wird. Die Baukosten sind auf über 1 1/2 Millionen Mark veranschlagt, wovon 1 320 000 Mark auf die Kaserne und 206 000 Mark auf das Lazarett entfallen. Mit dem Bau soll im Frühjahr n. J. begonnen werden.

Gemnitz, 19. Dez. In einem an der Schopauer Straße gelegenen Uhrmangengeschäft war in der Nacht zum Mittwoch die Schaufenster-scheibe zertrümmert und aus dem Fenster eine größere Anzahl Damenuhren im Werte von gegen 700 Mark gestohlen worden. Der Kriminalpolizei gelang es, den Dieb, einen mehrfach vorbestraften, 23 Jahre alten Schmied aus Hohenstein-Ernstthal bei dem Verkauf solcher Uhren festzunehmen und hinter Schloss und Riegel zu bringen. Der größte Teil dieser Uhren konnte wieder erlangt und dem Bestohlenen zurückgegeben werden.

Zwönitz, 19. Dez. Auf einem Fabrikneubau in Niederzönitz verunglückte ein Handarbeiter beim Abbruch einer Baubude, die infolge eines Windstoßes zusammenstürzte, so schwer, daß der Tod zu erwarten ist. Andere Arbeiter kamen mit dem Schrecken davon.

Leipzig, 18. Dez. Gestern abend wurde in einem Café in der Windmühlenstraße durch

den Kriminalkommissar Fischer der in Ottawa geborene 22jährige Kaufmann Louis Sotel festgenommen. Er versuchte, wie seinerzeit gemeldet, am 29. November, abends in einer Dresdener Familienpension seine Ehefrau zu erwidern. Hierbei hatte er ein Kind der Pensioninhaberin, das zufällig anwesend war, schwer verletzt.

Badheim, 19. Dez. Gestern früh wurde auf dem hiesigen Bahnhof bei der Ankunft des von Rochlitz kommenden Zuges in einem Viehwagen ein Viehhändler erhängt aufgefunden.

Großhain, 18. Dez. In der Nähe der preussischen Nachbarstadt Ruhland wurde der Bahnwärter Karl Schimmel aus Schwarzbach während eines Revisionsanges ein Opfer seines Berufs. Kurz, nachdem er seine Wohnung verlassen hatte, wurde er unweit des Forthauses Schwarzbach auf offener Strecke vom Personenzug 677, der kurze Zeit vorher die Station Ruhland verlassen hatte, erfasst und getötet.

Zharand, 18. Dez. Im Zharander Vortragszug 1104 wurde ein junger Mann vorgefunden, der sich auf der Fahrt von Dresden nach Hainberg durch einen Schuß in den Kopf anscheinend lebensgefährlich in selbstmörderischer Absicht verletzt hatte.

Bergk. B., 18. Dez. Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden des Kassierers des Sparvereins „Reifenklub“, des Müllers Ernst Korfiter. Als jetzt die Auszahlung der Spargelder erfolgen sollte, war der Kassierer mit dem Gelde verschwunden. Korfiter ist auch Kommandant der Feuerwehr.

sich angesammelt, um den Kaiser, dessen vorzügliches Aussehen allgemein auffiel, aufs freudigste zu begrüßen. Sofort nach der Ankunft der Herrschaften in der Residenz begann die Trauerfeier um 11 Uhr. In der Residenz hatten sich inzwischen die königlichen Prinzen, die Minister, Offiziere und Geistlichkeit aufgestellt. Nach kurzer Begrüßung setzte sich unter Glockengeläute und Kanonendonner der imposante Trauerzug von der Hofkirche in Bewegung, dem die Ordens-träger, Korporationen, Studentenschaften und Geistlichkeit folgten. Vor dem Bischof schritten die Guegelmänner mit ihren schwarzen Kapuzen. Dann folgte der mit 8 Pferden bespannte Leichenwagen, zu dessen beiden Seiten die General-Adjutanten und Kammerherren schritten. Hinter dem Leichenwagen kam das Leichenpferd des Prinzregenten, dann folgten die Fürstlichkeiten: Der Prinzregent Ludwig, Kaiser Wilhelm, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, die Könige von Sachsen und Belgien sowie die Abordnungen der anderen Höfe. Ihnen schlossen sich an der Reichskanzler mit den übrigen Vertretern des Bundesrates und des Reichstages, auch der bayerische Landtag war vertreten, darunter sozialdemokratische Mitglieder. Unter Trauermärschen bewegte sich der Leichenzug nach der Theatinerkirche, wo der feierliche Gottesdienst stattfand. Nach der Einsegnung legten der Prinzregent und Kaiser Wilhelm sowie Erzherzog Franz Ferdinand prächtige Kränze nieder. Unter den Salven der aufstehenden Truppen wurde der Sarg in die Gruft gesenkt. Nachdem Schlüsse gebetet worden waren, hatte die Feier ihr Ende gefunden. Die Fürstlichkeiten begaben sich in die Residenz zurück.

Dortmund. (Brid.-Tel.) Es steht nun fest, daß das Unglück 46 Todesopfer gefordert hat, wovon 32 verheiratet waren. 12 Bergleute sind verletzt worden. Die Familie Stumm hat 50 000 Mark für die Hinterbliebenen ausgesetzt.

Wien. Die Gefahr eines österreichisch-serbischen Krieges erscheint nach keineswegs befestigt. Auf beiden Seiten rechnet man mit der Möglichkeit, daß ein Ultimatum oder eine Kriegserklärung erfolgt, und ruft weiter. Nach einer Meldung des „Utro“ ist die ser-

bische Hauptstadt von dem gefährdeten Belgrad bereits tatsächlich nach Nisch verlegt worden. Die panlawistische Kundgebungen in Dalmatien dauern fort, die Zensur untersagt jedoch die Veröffentlichung von Nachrichten über die Lage.

Brüssel. Das verloren geglaubte Schiff „Minnie“ wurde, nachdem es 2 Tage umhergetrieben ist, aufgefunden und nach Brüssel geschafft. Die Besatzung erzählte, daß das Schiff bei schwarzem Sturm nachts mit dem Leichter „Westindien“ zusammengestoßen war und nicht loskommen konnte, bis sich plötzlich die „Westindien“ auf die Seite legte und mit Mann und Maus versank. Die Mannschaft der „Minnie“, die selbst in großer Gefahr schwabte, konnte keine Hilfe leisten.

London. Die Vorkonferenz begann gestern nachmittags 4 Uhr. Fürst Lichnowski war der erste, der im Foreigne Office erschien. Die Friedensdelegierten waren gestern Gäste der Königin Alexandra im Marlborough House. Die Delegierten sprachen auch im Foreigne Office vor und hatten mit Sir Arthur Nicolson Besprechungen. Auf einen einstimmigen Beschluß der Delegierten hat Sir Edward Grey der Friedenskonferenz Minister Norman von diplomatischen Dienst als Leiter des Sekretariats zur Verfügung gestellt.

Konstantinopel. Von authentischer Seite verlautet, daß der gestrige Ministerrat beschloß, den türkischen Bevollmächtigten Instruktionen zu übermitteln, dahingehend, unter gewissen Bedingungen, auch ohne die Unterzeichnung des Waffenstillstands-Protokolls seitens Griechenlands, die Teilnahme der griechischen Bevollmächtigten an den Friedensverhandlungen zuzugeben.

Neueste Nachrichten und Depeschen vom 19. Dezember.

München. (Brid.-Tel.) Heute vormittag 10.42 Uhr traf der Kaiser in Begleitung seiner 3 Söhne Prinz Eitel, Prinz Oskar und Prinz August Wilhelm und den Herren seines Gefolges auf dem Bahnhof ein. Zum Empfang war Prinzregent Ludwig erschienen. Die Begrüßung war äußerst herzlich. Gleich nach der Begrüßung fuhren die hohen Herrschaften in die königliche Residenz. Eine gewaltige Menschenmenge hatte

Kirchennachrichten.
Parochie St. Trinitatis zu Hohenstein-Ernstthal.
 Donnerstag abends 8 Uhr Adventkandacht in der Kirche.
Parochie St. Christophori zu Hohenstein-Ernstthal.
 Donnerstag, den 19. Dezember, abends halb 9 Uhr Adventkandacht im Waisenhaus- und Hüttengrundbestraße.

Unsere diesjährigen Weihnachts-Bücher

für unsere verehrlichen Leser stellen sowohl inhaltlich wie in ihrer Gesamtausstattung hervorragend gelungene Werke dar. Bei der keineswegs leichten Wahl unter den zahlreichen Neuerscheinungen des Büchermarktes ließen wir uns in erster Linie von der Absicht leiten, jedem etwas **Nassendes, Schönes und Nützliches** zu bringen. Es ist uns gelungen, die nachstehend beschriebenen Werke zu erwerben, die wir hiermit zu dem unten angegebenen äußerst niedrigen Preis anbieten. Dieselben repräsentieren sich als **außerordentlich schöne und gebiegene Geschenk-Werke** und werden unter dem Weihnachtsbaum eines jeden Hauses aufrichtige Freude hervorrufen.

Aus großer Zeit — Die Wunder der Elektrizität — Das Buch der neuesten Erfindungen — Die Wunder der Unterwelt — Die Wunder des Himmels — Das Buch der Jagden und Abenteuer — Deutschlands Jugend — Das Buch der Liebhaberkünste — Großes illustriertes Knabenbuch — Der Haussekretär — Großes illustriertes Märchenbuch — 1001 Nacht — Vock, Buch vom gefunden und Kranken Menschen — Neue Verlen der Tonkunst — Schillers Werke.

Preis nur 3 Mark für jedes Werk.

Diese reich illustrierten, elegant gebundenen Werke sind als schönste, außergewöhnlich vorteilhafte, enorm billige Prachtwerke und Hausbücher für jeden geeignet. Der Preis von 3 Mk. ist ein außerordentlich niedriger und steht gewiß in keinem Verhältnis zu dem inneren und äußeren Wert dieser vorzüglichen Werke, auch dürfte der Vorkauf, welcher im Verhältnis zu unserer großen Abonnentenzahl nur ein kleiner ist, bald vergriffen sein; man wolle also gefl. möglichst sofort die gewünschten Werke in unserer Expedition in Empfang nehmen oder die Bestellung einsenden an:

Horn & Lehmann, Hohenstein-Er.

95 Christstollen! 95

Um die Qualität und Güte zu prüfen, verlaufe ich schon **Probestollen** von 95 Pfg. an. **Louis Scheer, Bäckmeister, Hohenstein-Ernstthal.**

95 Tafelschokoladen und Kakaos 95

nur erstklassiger Firmen kaufen Sie sehr preiswert bei **Franz Elster, Hohenstein-Ernstthal.**

95 Bildschön 95

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und ein schönes Teint. Alles dies erzeugt die allernächste **Stiefensberg-Bildschön-Soife.** à St. 50 Pfg. ferner macht der **Lada-Cream** eine weiche, samtige Haut in einer Nacht weich u. sammelweich. Tube 50 Pfg. bei: **In Hohenstein-Er.: Vohren-Apoth., D. Richter, Emil Uhlig, 3 M. Gelschwig, G. Frosch.**
In Gersdorf: Apotheker Raufsch, In Zugau: Apotheker Wimmer In Oberlungwitz: Schwann-Apothek., Gust. Dietel, Arthur Elster, Friedr. Dietel.
In Wilsenbrand: Paul Köfel.

Glückwunschkarten

in modernen Mustern für Neujahr und sonstige Gelegenheiten empfiehlt **Buchdruckerei Horn & Lehmann, Hohenstein-Ernstthal, Bahnstraße 3.**

Clemens Brauner
 Chemnitz, Langestr. 34
Pelzwaren-Spezialgeschäft
 ersten Ranges.

Grosse Auswahl in **Musikwerken und Sprechapparaten sowie Platten** empfiehlt zu sehr niedrigen Preisen **Max Franke, Oberlungwitz.**

Weihnachten.

Das praktischste und sinnreichste Geschenk ist eine Lebens-, Aussteuer- oder Spar-Versicherungs-Police, die unter günstigsten Bedingungen und gegen niedrigste Beiträge bei dem 1875 gegr., unter d. Protektorat S. M. des Königs stehenden **Sächsischen Militär-Lebensversicherungs-Verein zu Dresden** erworben werden kann. — Alle Ueberschüsse fallen den Versicherten in Gestalt von steigend. Ueberschussanteilen zu. — Verlangen Sie unverzüglich Prospekte von der Direktion in Dresden-A., Schulgutsstr. 7 oder vom zuständigen Obmann.

kleiderstoffe empfiehlt billigst **H. Schott, Hohenstein-Ernstthal, Weinfelderstr. 30, 2. Et.**

Delikat schmeckt Selbmann's **Schokoladen-Lekkerbuden** Empfehle täglich frisches, fettes **Roßfleisch.** **Robert Herold, Gersdorf Nr. 30 und Hohenstein-Er., Zillplatz Nr. 12.**

Ganz unter Preis! 3000 Bettücher, prima gebleichte Hausware, 150x220 cm groß, gefärbt, 198 Pfg. per Stück. Muster hiervon event. vorher zu Dienst Betten, besonders billig. Ferner empfehle: flächentücher, Handtücher, Tisch-tücher 2c. (event. mit Namen-einwehung) **J. Mütterig, Leinwandfabrik, Hiddingsfeld i. Westfalen.**

Geldschranke verkauft billigst **Gärtner, Chemnitz, Poststr. 69. Lose Lotterie-Kollektion Zeuner, Dresdner Str. 15. Sächs. Landeslotterie.**

Wunderdüten à 10 Pfg. m. herrlich. Ueberrochunga. **R. Selbmann, Teichplatz, Gersdorf Nr. 102 c.**

Möbliertes Zimmer sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Wohnungen vermietet **Gersdorf 219, Windmühlentstr.**

Stube mit Alkoven zu vermieten. Dasselbst sind auch **möbliertes Zimmer und Schlafstelle** frei. **Hoh. Er., Herrmannstr. 6.**

Fertige Säрге! hält stets auf Lager die **Möbelfabrikerei von Otto Solbrig** **Hoh. Er., Lungwiger Str. 4/6.**

ältere Schlosser

für Maschinenbau finden bei h ö ch s t e n Stundenlöhnen dauernde Beschäftigung bei **C. A. Claussner, Werkzeugmaschinen-Fabrik, Harthau bei Chemnitz.**

Einem gewissenhaften **jungen Mann** mit guter Handschrift sucht für die Garnansgabe **C. F. Jäckel, Hohenstein-Ernstthal.**

Einem zuverlässigen **Knecht** sucht zum 1. Januar 1913 **Gut Nr. 24 in Weinsdorf.**

Ein **Dienstmädchen** wird zu Neujahr gesucht. „**Deutscher Kaiser**“, **Annaberg.**

Einige 15-16jährige **junge Leute** werden angenommen. **Anton Haase, Wirtshausfabrik, Hohenstein-Ernstthal.**

Ein gutgehendes **Motorrad** ist krankheitshalber für 100 Mk. sofort zu verkaufen. **Otto Jäger, Delsnitz i. C., Bahnhofstraße.**

Perikon (Meyers) ungebraucht, als Weihnachtsgeschenk **billig** zu verkaufen. Wo? jagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

Möbliertes Zimmer sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Wohnungen vermietet **Gersdorf 219, Windmühlentstr.**

Stube mit Alkoven zu vermieten. Dasselbst sind auch **möbliertes Zimmer und Schlafstelle** frei. **Hoh. Er., Herrmannstr. 6.**

Stuhlarbeiter und Arbeiterinnen auf mechanisch sucht sofort **C. G. Beyer, Hohenstein-Ernstthal.**

Einige tüchtige **Maurer** sowie **Handarbeiter** finden gutlohnende Beschäftigung bei **Max Weber, Falken.**

Ein **Arbeiter** auf 4 teilige Längemaschine sucht **Otto Nitsch, Oberlungwitz.**

Ein Posten 33 gg. bunte **Kettel- und Nähware** ist abzugeben bei **Gebr. Richter, Stumpffabrik, Großalbersdorf.**

Telephon-Anschlüsse:
Weinkellerstr.: 192
Bahnstrasse: 239.



Fritz Schulze



Telephon-Anschlüsse:
Weinkellerstr.: 192
Bahnstrasse: 239.

Weinkellerstrasse

Eisenhandlung, Hohenstein-Ernstthal

Weinkellerstrasse

Grossartigste **Spielwaren-Ausstellung** am Platze.

Grosse Auswahl in **Kronen** und **Lampen** für Gas und Elektrisch sowie elektrische Puppenstuben-Beleuchtungen.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Ferner empfehle sämtliche

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Oefen, Haus- und Küchengeräte, Rodelschlitten und Schlittschuhe in allen Preislagen.



Goldene Herrenuhren
Silberne Herrenuhren v. 12 Mk. an
Nickel-Herrenuhren - 7 - -
Goldene Damenuhren - 17 - -
Silberne Damenuhren - 10 - -

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein sehr grosses Lager in

Uhren, Goldwaren.

Paul Fiedler

Uhrmacher
Hohenstein-Ernstthal,
nur Ecke Dresdner- und Breitestrasse.
Musikwerke, Grammophone.
Beachten Sie bitte meine drei Schaufenster,
Sie werden finden, dass ich bei
grösster Auswahl allerbilligste Preise führe.



Moderne Zimmeruhr
schon von 14 Mk. an,
auch Zimmeruhren
mit verschiedenen
Gangschlag.



massiv Gold, gestempelt,
in 8 Kar. 333/1000,
à Paar 14-17 Mk.,
in 14 Kar. 585/1000,
à Paar 25-36 Mk.

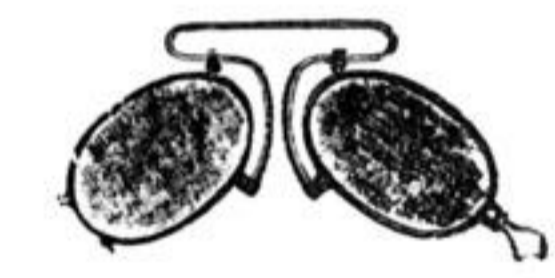
Christbaum-Konfekt
und Biskuit, Pfund v. 60 Pfg. an
R. Selbmann, Teichplatz,
Gersdorf Nr. 102 c.

Goldne Trauringe
fertigt
Emil Apel,
Goldarbeiter,
Hohenstein-Ernstthal,
Dresdner Strasse.

Marzipan-Figuren
Weihnachts-Schokolade
R. Selbmann, Teichplatz,
Gersdorf Nr. 102 c.

Gotthilf Reinhold,

Hohenstein-Ernstthal, Bahnstrasse Nr. 55,
empfehle als passendes Weihnachts-Geschenk:
*Lange und kurze Tabakspfeifen,
Schnupftabaksdosen, Zigarren-
Spitzen, Eis- und Spazierstöcke.*
Gut gelagerte
Zigarren
in Weihnachtspackung.
Portemonnaies.



Goldene Herrenuhren
Silberne Herrenuhren v. 12 Mk. an
Nickel-Herrenuhren - 7 - -
Goldene Damenuhren - 17 - -
Silberne Damenuhren - 10 - -

Cigaren Cigaren
Engros Engros
Max Schieferdecker
Chemnitz

Enorm billige Zigarren
in grösster Auswahl!
Proben zum Hundertpreis.

Max Schieferdecker
CHEMNITZ, Lange Strasse 39, I.
Fernruf, Nr. 5885.

Beachten Sie gütigst,
dass meine Geschäftsräume sich
im ersten Stock
Eingang „Haustür“ befinden.

1910er

Mal Kammerer Weisswein
95 Pf.
Hochfeiner Rotwein
„Girondinal“
95 Pf.
Preise pro Flasche
inklusive Glas.
Grosse
Auswahl in Südweinen,
Rot-, Weissweinen in
allen Preislagen
zu beziehen in der
neuen Verkaufsstelle der
altbewährten Firma
„Süsser Winkel“
Wein- und Spirituosen-Vertriebsgesellschaft
Gera (Reuss) Altenburg (S.-A.)
bei **Otto Schmidt,**
Hohenstein-Ernstthal, Herrmannstrasse 1.

Otto Wolf,

Hohenstein-Ernstthal, Schubertstrasse 8,
empfehle als
praktische Weihnachts-Geschenke:
**Badewannen, Wasch- u. Wringmaschinen,
Haus- und Küchengeräte, Solinger Stahlwaren,
Schlittschuhe, Kodel- und Kinderschlitten,**
sowie feine
grosses Ofenlager
aller Sorten.

Die Butterhandlung von
Paul Hertel, Chemniger Straße 13
empfehle zur bevorstehenden Weihnachtsbäckerei gute Auswahl in
la Backbutter
ohne Salz.

Da ich auch für diesmal meiner werten Kundschaft etwas vor-
zügliches biete, bitte ich die geehrten Hausfrauen, bei Bedarf
meine Qualitäten erst zu probieren, denn gerade beim Einkauf
von Backbutter heisst es größte Vorsicht beobachten.

Paul Stark, Zoologische Handlung,
Hohenstein-Ernstthal, Hohestraße 4,
empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfest
flott singende Kanarien-Hähne
von 6 Mark an.
Sing- und Bier-Vögel
in großer Auswahl.
Praktische, wiederholt mit 1. Preis prämierte Vogel-Käfige
für Körner- und Weichfresser.
Aquarien-Utenilien, sowie anerkannt
bestes Vogelfutter
in stets frischen Mischungen und einzelnen Sämereien.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle in großer Auswahl:
Christbaumlichte,
Kerzen, weiss und bunt,
sowie deforierte Kerzen,
Haushalt- und Toilette-Seifen
aller Art.
Parfümerien.
E. Hofmann Wwe., Seifenhandlung
en gros. Hohenstein-Ernstthal, Altmarkt 33. en detail.
NB. Christbaumlichte und -Kerzen gebe dieses Jahr
ganz besonders billig ab.
Rabattmarken auf alle Artikel.

Achtung!

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend
zur gefälligen Kenntnis, daß ich zum nächsten Christmarkt
wieder mit hübschen
**Plüsch-Portieren, Gobelins, Leinen-Portieren,
Tisch- und Divandeken in Plüsch u. Gobelins,
sowie Zimmerläuferstoffen, Bettvorlagen,
Lambrequins, Plüschdecken** etc.
feilhalte.
Hochachtungsvoll
Hohenstein-Ernstthal. **Hermann Baltauf.**

Weihnachts-Geschenke

für Herren, Damen und Kinder
empfehle zu billigsten Preisen
Gotthilf Bohne,
Hohenstein-Ernstthal, Weinkellerstr. 15.

Puppen von den elegantesten bis zu
den einfachsten, sowie sämtliche
**Herrenwäsche, Krawatten, Hosenträger, Krugenschoner, seidene
Tücher** in enormer Auswahl.
Damen- und Kinderhüte jetzt äusserst billig.
Damen- und Kinderhauben, große Auswahl Hemden, Korsetts, Untertailen, Ballschals
und Handschuhe. Neuheiten in Damentaschen, Gürteln, Jabots und Rüschen.
Reichhaltiges Lager in **Strumpfwaren und Taschentüchern** für Damen, Herren
und Kinder.

Druck und Verlag: Horn & Schumann. Verantwortlich für die Schriftleitung: Emil Horn; für Lokales, Inserate und Reklamen: Dagobert Guly, sämtlich in Hohenstein-Ernstthal. Dierzu 1. Verlage.

Beilage zum Hohenstein-Grustthaler Anzeiger

Tageblatt.

Nr. 295.

Freitag, den 20. Dezember 1912.

89. Jahrgang

Das Bild des Prinzregenten Luitpold,

dessen irdische Seele am heutigen Donnerstag unter königlicher Prunkentfaltung und unter dem Geleit des Kaisers, der meisten anderen Bundesfürsten und zahlreicher kaiserlicher Herren des Auslandes in der St. Kajetanikirche zur letzten Ruhe beigesetzt wird, lebt unaussprechlich fort in den Herzen aller, die ihn kannten. Am Tage der feierlichen Beisetzung seien daher noch einige Züge aus dem Leben des gütigen Herrn mitgeteilt. Ein äußerst reger Gerechtigkeitsmann bestimmte den Regenten Steuern und Abgaben gleich jedem anderen Staatsbürger zu zahlen; nur mit der Zigarrensteuer machte er eine Ausnahme, weil man ihm gesagt hatte, daß er als Regent gleich den Gefandten die Zigarrensteuer nicht zu bezahlen brauche, und er war ein starker Raucher. Die große Bescheidenheit und Einfachheit des Regenten erkennt man aus folgender Episode: Als dem Regenten die Erinnerungsmarken an sein 25jähriges Regierungsjubiläum vorgelegt wurden, lehnte er die von Fr. v. Kaulbach im Kranze eingesehete Königskrone über seinem Bildnisse ab und ließ sie durch ein Band erheben. Nebenbei hat der Regent auch nie auf dem Thron Platz genommen. Er sei noch nicht gekrönt, war seine Erwiderung.

Der Verstorbenen war ein großer Tier- und Blumenfreund. Sein Dadel „Bürsch“ führte ungekrast echte Dadelstriche aus. Einmal sprang er zu seinem Herrn auf den Stuhl hinauf und machte sich dort zu schaffen. Als man nachsah, fehlten am Rock alle Knöpfe. Mit den kostbaren Teppichen und Vorhängen in den Gemächern des Regenten ging er auch wenig vorichtig um und verbiß sich einmal in den Federkissen seines Herrn. Zu den Bißstärkungen ging der Regent jedes Jahr nach Verchesgaden, sah bei strengster Kälte auf den Schlittplätzen und beobachtete, wie Hirche und Helle sich das Futter schmecken ließen. Für Blumen hatte der verstorbenen Fürst ebenfals eine besondere Vorliebe; er sah sie gerne als Tafelgeschmuck und fuhr oft nur wegen der Blumen nach Nymphenburg. Den Bestrebungen für gärtnerischen Schmuck der Säuler widmete er ein lebhaftes Interesse.

Der Grundzug seines Wesens war Herzengüte. Für das Wohl seiner Dienerschaft war er stets besorgt. Auf der Jagd bedrohte den Regenten eine mächtige Lawine. Schon war er in Sicherheit, da sah er einen Treiber auf der am meisten bedrohten Stelle stehen. Er sprang, ohne auf sein Leben zu achten, der in, um ihn zu retten. Wunderbarerweise wurden Herr und Diener von der Lawine verschont. Einen kühnen Samariendienst leistete der Regent im März dem siebenjährigen Sohne eines Jägers. Der Knabe schloß sich dem Gefolge auf einer Jagd an und marschierte auch tapfer mit. Doch als man auf den Koblatt, eine nur mit Latzchen bewachsene Hochfläche, kam, da vermochte das dünne

Der St. James-Palast in London.



Die Friedenskonferenz in London sieht nach allem andern, denn nach Frieden aus. Die Delegierten stehen sich feindlich gegenüber und die Vertreter der Balkanverbündeten sind ebenso hartnäckig in ihren Forderungen als die Vertreter der Türkei in ihrer ablehnenden Haltung. Die allgemeinen Ansichten gehen dahin, daß die Konferenz zu keinem Resultat kommen, sondern der Krieg bis zur völligen Erschöpfung des einen

oder andern Gegners durchgeführt werden wird. Unser Bild zeigt den St. James-Palast in London, und die Gemäldegalerie, in der die Delegierten zusammenkommen. Das Porträt stellt den englischen Minister Sir Edward Grey dar, der die Delegierten namens Englands willkommen hieß und den Ehrenvorsitz bei den Verhandlungen führt.

Köcklein den Kleinen nicht mehr gegen den eisigen Wind zu schützen. Ohne Besinnen zog da der Regent seinen Mantel aus, hüllte den Kleinen in denselben ein und erwärmte ihn am eigenen Leibe. Einmal ließ einer der Hofsaalier ein Fensterrouleau dem Regenten auf den Kopf fallen; dieser war keineswegs erzürnt, sondern sagte nur zu dem erschrockenen Diener: „Sei froh, daß es mich nicht erschlagen hat!“

Der alte Regent und das alte München.

Vielleicht noch mehr als alle übrigen deutschen Großstädte hat sich München in der modernen Zeit äußerlich geändert, ohne darum doch die Originalität abzustreifen, die es verhältnismäßig am meisten von allen deutschen Hauptstädten befehlt sein läßt. Wie mit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. für Berlin, so brach auch mit der Regentschaft für München eine andere Zeit an, die neue Bilder in der ganzen Stadt, neue Stadt- und Palastviertel und romantische Anlagen schuf, die Staunen und Bewunderung erwecken. Das neue Marienviertel, in dem auch die dem deutschen Kaiser gehörige Schatz-Galerie liegt, hat so leicht nicht seinesgleichen.

Einmal sah man anders. Wer auf den Platz beim Bahnhof kam, lernte gleich ein gut Stück Münchener „Gemütlichkeit“ kennen; es war mitunter nicht zum Vorwärtskommen. Auch manche bedeutende Straße der Residenz war noch ungepflastert, und bei Sturzwetter konnte man schon bedauern, keine Wassertriefel mitgenommen zu haben. Dafür hielt sich aber die Eleganz verdeckt, und in den damaligen

Schanzkästen der berühmten Brauereifirmen hingen wie in einer Dorfweirtschaft am Buffet die langen Bürste herunter. In jedes Restaurant nahm jeder Mann sein Frühstück oder Vesperbrot vom „Charcutier“ mit, und wenn die bedienende Kellnerin für das Heranschleppen der Maßkrüge zwei oder drei Pfennige Trinkgeld erhielt, so war das schon etwas besonders. Kleinere Krüge oder Gläser als „die Maß“ gab es nicht. Mit deutlichem Hinweis bekam der, dem der Viterzug zu groß war, den Bescheid: „Wenn Du jetzt keine Maß trinken kannst, so wart, bis Du soviel Durst hast!“ Es hat manchen harten Kampf gekostet, bis die Verabreichung von Halb-Liter-Gläsern bezw. Krügen eingeführt war.

Im alten Hofbräuhaus, das dem prächtigen Neubau hat weichen müssen, herrschte in der Regel auf dem Steinboden eine kleine Ueberflutungsflut. Wer sein Bier nicht selbst holte oder es sich von einem gefälligen Menschen mitbringen ließ, der konnte lange warten, eine solche Ueberflutung war vorhanden! Der Maßkrug kostete damals 22 Pfennige, heute hat sich der Preis bis auf 26 Pfennige erhöht, ein Sak, der immer noch zu ertragen ist. Auf dem Hofe des alten Bräuhauses lagen die Koffenkaufen, und dazwischen hatten es sich auf Häusern und anderen Sitzgeräten die Stammgäste bei gutem Wetter bequem gemacht, um Tarock zu spielen. Damals konnte man auch im Hofbräuhaus zu München die ersten Ansichtspostkarten kaufen, von denen im übrigen Deutschland noch nicht viel zu sehen war.

Damals war auch München noch allenthalben billig; für den, der es kennt, der sich mit seiner Küche und Lebensgewohnheiten befreundet hat, ist es auch heute noch nicht teuer; aber der so sehr stark gewordene Fremdenverkehr und die modernen Ansprüche haben auf dem kostspielig gewordenen Terrain teure Gasthöfe entstehen lassen, in denen man zahlen muß; und oft kaum Aufnahme findet, wenn man sich nicht vorher ein Zimmer bestellt hat. Aber, wie schon Eingang genommen, dank dem Charakter seiner Bewohner ist München eine gemütliche Stadt geblieben, in der auch der reservierte Besucher aushaut und jeder Fremde sich gleich zu Hause fühlt. Freilich die alten Münchener sagen, so wie einstmal sei es doch nicht mehr. Selbst die Landleute, die man früher unter allen deutschen Großstädten in München am häufigsten sah, scheinen heute weniger geworden zu sein. Immerhin, der moderne Baustil hat die Münchener doch noch nicht zu modernen Durchschnittsmenschen machen können, und das ist gut.

Die Explosion auf Zeche „Minister Achenbach“

bei Menge im westfälischen Grubenbezirk war die dritte große Bergwerks-Katastrophe in diesem Jahre. Es handelte sich um eine Schlagwetter-Explosion, von der in der dritten Sohle über 50 Bergleute betroffen worden sind. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort in die Wege geleitet wurden und die Rettungsmannschaften gleich zu dem Unglücksort vordrangen, konnten vorerst nur 15 Schwerverletzte geborgen werden, von denen 3 alsbald starben. Außerdem wurden 10 Tote zutage gefördert, die schreckliche Verletzungen aufwiesen.

Auf dem Zechenplatz sammelten sich alsbald große Menschenmengen an, und es spielten sich herzzerreißende Szenen ab, als bekannt wurde, daß noch 25 Tote in der Grube sich befänden. Da die Explosion nur lokaler Natur war, wurde ein größeres Unheil vermieden und der Betrieb nicht gestört. Bergbaupolizei und Bergbauamt alsbald auf der Unglücksstätte und überwachte die Rettungsarbeiten, bei denen großer Heldennut gezeigt wurde. Die Zechenverwaltung hat bereits Vorkehrungen getroffen, daß die Familien der Verunglückten, bei denen nun „traurige Weihnachten“ den Eingang hält, vor der ersten Not bewahrt bleiben. Auch eine private Hilfsaktion hat bereits eingeleitet. Die Zeche „Minister Achenbach“ gehört den bekannten Großindustriellen Brüder Stumm in Neunkirchen. Insgesamt befanden sich während der Explosion 800 Bergleute in der Grube.

Ein starker Polizei- und Gendarmeriedienst sperrte alle Eingänge zum Zechenplatz ab. Dieser selbst war voll von Bergleuten, die außer Gefahr waren und nun über das Schicksal ihrer Gefährten etwas erfahren wollten. Zahlreiche Autos und Equipagen von Zechendirektoren, die Rettungsmannschaften herbeigeführt hatten, hielten sich bereit, noch Lebende schleunigst dem Kranken-

Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman von Anny Wothje.

Copyright 1911 by Anny Wothje, Leipzig.

4. Forts. (Nachdruck verboten.)

Was half es, daß Ingveld in den grauen ewigen Nächten verweilte: die Hände rang? Wie Magna sie jetzt spielend zwang, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und die unerbittlichen Gäste freundlich zu empfangen, wenn sie nicht Magna und sich selbst vor den fremden Menschen blamieren wollte, so hatte Magna sie schon oft gezwungen. Ziegend etwas Unerwartetes, Unbegreifliches hatte Magna stets angestellt, gerade, wenn sie ihr ihre ganze Strenge zeigen wollte, die unbedingten Gehorsam verlangte.

Aber nicht allein Magnas Eigenwille und Ungehorsam machten Ingvelds Sorge, vor allem entsetzte sie der unverantwortliche Leichtsin, mit dem sie sich blindlings ganz fremden Menschen anvertraute.

Ein Zittern lief durch die hohe Frauengestalt, wenn sie daran dachte, welche Gefahren vielleicht ungeahnt über dem Haupte des geliebten Kindes geschwebt, das so leichtfertig an den Abgründen des Lebens dahintändelte. Umsonst suchte sich Ingveld zu trösten, daß es ja ein Glück für Magna gewesen, so lebenswichtige Menschen zu finden, die sich ihrer unterwegs angenommen. Es war etwas in Ingvelds Innerem, das sie warnte. Das war mehr als die Abneigung gegen den ungezwungenen Besuch.

Sie hatte es sich so schön gedacht, wenn ihr Liebling wieder heimkehrte. Ganz allein wollte sie Magna bis Gudwangen entgegen fahren, um sie auf ihrem alten geliebten, befranzten Stollsaeren, den sie selbst lenkte, heim zu geleiten ins Vaterhaus.

Und nun kam sie mit den Fremden, selbst fremd geworden, in den Ramsbof.

Ein Aufschluchzen drängte sich aus Ingvelds Brust. Im Geiste sah sie die erschrockenen Augen der Kleinen, wenn das Schiff sie in den Hafen führte und niemand am Ufer stand, ihr zuguwinken.

Strähe muß sein. Ingveld konnte sich nicht entschließen, auch nur einen Schritt breit dem leichtfertigen Kinde entgegenzukommen. Aber plötzlich dachte sie, daß es vielleicht doch gut sei, den Inspektor Magira entgegen zu schiden. Wer weiß, ob die Kleine nicht sonst noch mehr Dummheiten anrichtete.

Freilich, es war ihr auch nicht leicht, den Inspektor jetzt zum Abholen zu beordern, wo sie noch vorhin sein Anerbieten so schroff abgelehnt.

Würde nicht wieder ein Dornädeln seine Lippen leben, wenn sie jetzt statt der gewohnten Strenge Milde zeigte?

Da waren ihre Gedanken wieder bei dem blonden Mann, der so störend in ihr stilles Leben getreten war. Hätte sie geahnt, wie unbehaglich eine solche fremde Persönlichkeit auf dem Ramsbof für sie werden könnte, sie hätte Ramsbof nicht hierher kommen lassen.

Ingveld hatte sich immer sehr zufrieden und unbesorgt als unumschränkte Herrin des Ramsbofes gefühlt, bis dieser fremde Mann zu ihr kam, auf dessen Antlitz mit den so glückseligen Augen oft ein Mitleid nicht zu verkennen war, Mitleid, das ihr noch schlimmer dünkte als der lächelnde Spott, der etwas Ueberlebendes hatte.

Und einmal, in einer stillen, grauen Dämmernacht, als sie, wie so oft, bei dem blaugoldenen Schein der Mitternachtsstern nicht schlafen konnte, da war sie, wie sie es zuweilen tat, da unten an dem stillen Fjord das seltsame Ufer entlang geschritten, ganz in Gedanken, erfüllt von dem seltsamen, tiefen Glauben in dem geheimnisvollen Zauber, den die hellen Nächte ihres Heimatlandes wie Märchenschleier

woben.

Und da war ihr da drüben zwischen den Felsen in dem fahl schimmernden Licht Harald Ramsbof entgegen gekommen. Ihr die Hand reichend — er hatte ihr noch nie, nicht mal zum Willkommen die Hand geboten — hatte er gesagt:

„Aus Ihren nordischen Dämmer Nächten steigt das Glück! Wer ihre Wunder in tiefer Seele empfindet, der kann nie ganz glücklich sein.“

Und ganz vernonnen hatte sie ihm geantwortet:

„Es gibt so viele Menschen, denen nie im Leben das Glück begegnet.“

Fast unwillig hatte er den Kopf geschüttelt, und über den Fjord hinweg hatte sein Auge die brausenden Wasser gesucht, die über die Felserrassen wie weiße Silberfächer herabwachten, und wie zu sich selbst hatte er gesprochen:

„Du hast noch gar kein Leben gelebt. Du bist ja eine Kerne der Armen. Verne doch lachen, Du erste Frau. Du bist ja noch so jung, und das Leben ist so reich und schön, und tausend Blumen ruhen in seinem Schoße.“

Hatte er sie wirklich mit diesen Worten gemeint?

Ingveld schauerte leise zusammen, da sie an die stille Fjordnacht dachte.

Gesprochen hatten sie nicht mehr mit einander, als sie dann Seite an Seite heimwärts schritten, hinaus aus dem blauen Zauber der Mittsommernacht, und nie, nie hatte sie wieder ein Wort von ihm daran erinnert.

Und doch mußte Ingveld immer wieder daran denken; und etwas wie Angst, eine ganz sinnlose Angst kroch plötzlich in ihre Seele.

Fast taumelnd erhob sie sich. Mechanisch strich sie mit der Hand über ihren in Goldwellen leuchtenden Scheitel.

Wo hatte sie nur ihre Kappe gelassen? Sie

mußte doch, daß sie die Mütze vorhin in der Hand gehabt.

Unwille suchte in den grauen Augen auf. Wie konnte man nur so vergeblich sein. Es war wirklich weit mit ihr gekommen. Und die Grottkammer zu rufen hatte sie auch veräumt.

Mit einem energischen Aud hob Ingveld Staare den Kopf; und wer sie eine kleine Weile später mit harter Stimme ihre Befehle austeilte hörte, der hätte nie geglaubt, daß es im Leben dieses Mädchens Augenblicke gab, wo auch ihre vereinsamte Seele sehnsuchtslang weinte und qualvoll nach Glück schrie.

Ingveld Staare trug stolz ihr alltägliches Gesicht. Mit beherrschenden Mienen und in ihrer Bauerntracht, die sie so liebte, wollte sie die kleine Schwester und die vornehmen Gäste erwarten.

Sie wollte den Fremden dadurch gleich zeigen, wer sie war. Die Herrin des Ramsbofes. Nicht mehr und nicht weniger.

Durch das leise schwankende Gezweig der lichtgrünen Birken des Naerödals ging ein Flüstern. Und die weißschäumigen Wellen nahmen das Flüstern mit fort und trugen es aus dem stillen Fjord hinaus in das weite, offene Meer. Da wurde es zum Lied, und das Klang von Land zu Land, von Meer zu Meer, — das Lied von einem törichten Mädchenherzen, das sich selbst nicht kannte, das Lied, das nicht aufhören wird zu klingen, so lange die Welt steht.

Und Ingveld Staare glaubte doch, daß sie eine Besondere war und so ganz anders empfindend als ihre nordischen Schwestern, auf welche sie mitteilig herniedersah, weil sie liebte und geliebt wurden.

O, du törichtes, glücksuchendes Mädchenherz!

(Fortsetzung folgt.)

13

vor-
barf
tauf

haufe zuzuführen. Aber von 1 Uhr ab kam kein Atem mehr zutage, die Gasse des Todes war zu geläutlich gewesen. Vor dem Bedienten und auf den Zufahrtsstraßen spielten sich ergreifende Szenen ab. Weinende Frauen hielten bangen Herzens auf Nachricht über das Schicksal ihrer Männer, Kinder riefen nach dem Vater, Tränen der Verzweiflung rollten über die abgekehrten Wangen derer, die in diesem Jahre ein besonders trübes Weihnachtsfest begehen werden. Die Menge warnte und wich nicht, und da naturgemäß eine Retrospektive der Leichen nicht sofort vorgenommen werden konnte, so blieben die Leute ohne Bewußtsein.

Ueber die Ursache der Katastrophe sind bestimmte Feststellungen noch nicht gemacht worden. Zweifellos liegt aber eine Schlagwetterexplosion vor. Am Explosionsherd herrschte stets eine sehr hohe Temperatur, nämlich 29 Grad, so daß die Vergleute mit entblößtem Oberkörper arbeiten mußten. Infolgedessen wurden die meisten Leichen auch halbnaht zutage gefördert. Das Oberbergamt wird morgen das Ergebnis der Untersuchung bekanntgeben.

Die endgültige Zahl der Opfer.

Wie nunmehr endgültig feststeht, forderte die Schlagwetterexplosion 38 Tote und 11 Verletzte. Von letzteren befinden sich 3 außer Lebensgefahr, einer ringt mit dem Tode. Im übrigen wurden bei der Katastrophe eine ganze Anzahl anderer Vergleute, die an entfernteren Stellen arbeiteten, leichter verletzt.

Kleine Chronik.

* Für 1600 Millionen Mark Schiffe sind in den ersten 11 Monaten d. J. untergegangen. Diese Summe verteilt auf 21 Schiffe, davon 77 englische.

* Eine wahrhaft soziale Tat für verkrüppelte Handwerker, die allseitige Unterstützung verdient, ist in Magdeburg beschlossen worden. Dort soll anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers im nächsten Jahre ein großes Handwerkerheim mit Lehrstätte für Krüppel errichtet werden, das sich an die Pfeiferschen Anstalten für verkrüppelte Handwerker in Magdeburg-Kraukau anschließen soll. Ein Magdeburger Kaufmann hat für diesen Zweck bereits 30 000 Mark gestiftet.

* Ein schweres Grubenunglück hat sich auf der Zeche „Humboldt“ bei Mülheim (Ruhr) ereignet. Durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses wurden auf der genannten Zeche ein Bergmann getötet und zwei weitere Vergleute lebensgefährlich verletzt. Ein vierter Grubenarbeiter erlitt schwere Verletzungen.

* Todesurteil eines Drahtstiegers. Auf dem Tempelhofer Feld hat sich am Dienstagabend, wie aus Berlin gemeldet wird, bei Dunkelheit ein schwerer Flugunfall zugetragen. Die Firma Weichert und Herber aus der Willibald-Alexis-Strasse veranstaltete dort mit Genehmigung des Generalcommandos Versuche mit Luftballons von bemannten Drachen. Bei einem derartigen Drachenaufstieg ist der Karussellbesitzer Heißig aus der Hagenheide, der in dem Traggestell saß, mit dem ganzen Drachenaufbau aus einer Höhe von 100 Metern herabgestürzt und blieb mit schweren inneren Verletzungen bewußtlos liegen. Nach seiner Einlieferung in die Charité starb er.

* Schredlicher Unglücksfall. Auf der „Friedrich-Wilhelm-Hütte“ in Mülheim (Ruhr) wurde einem 19 Jahre alten italienischen Arbeiter in der Förderstrecke eines Aufzugs in dem Augenblick, als er sich hinausbeugte, der Kopf durch ein Quereisen glatt abgeschlagen.

* Benzinerplosion. Durch eine Benzinerplosion in einer Drogerie in Bochonia wurden fünf Personen getötet und zwölf verletzt.

* Mauererunfall. Beim Abbruch einer Mauer in der Kruppischen Kanonenwerkstatt 2 in Essen stürzte eine Mauer ein und begrub 3 Arbeiter. Einer war sofort tot, die beiden anderen wurden tödlich verletzt ins Krankenhaus gebracht.

* Der erste Rheintunnel, dessen Errichtung zwischen Ehrenbreitstein und Koblenz beschlossen ist, soll die dortige 336 Meter lange Schiffsbrücke ersetzen, da dem Bau einer festen Brücke zu große Schwierigkeiten im Wege stehen. Es wird sich hier um eine großzügige Tunnelanlage handeln, wie sie bisher in Deutschland wohl nur in dem vor noch nicht langer Zeit eröffneten Hamburger Elbtunnel ein Vorbild besitzt, das allerdings geradezu ein Musterwerk moderner deutscher Technik ist. Die geplante Untertunnelung des Rheins bei Koblenz soll auch dem Eisenbahnverkehr dienen und läßt so recht den gewaltigen Fortschritt der Menschheit seit der ersten Rheinbrücke Cäsars vor bald 2000 Jahren bis jetzt erkennen. Daß der erste Rheintunnel auch großen strategischen Wert besitzt, braucht wohl kaum erst gesagt zu werden.

* Selbstmord eines Vaters nach Tötung des Sohnes. Der Besitzer des Elektrizitätswerkes in Benisch bei Mährisch-Ostrow, Karl Schreiber, erschoss seinen zehnjährigen Sohn und dann sich selbst.

* Bei einer Banditen Schlacht auf Korjila zwischen der Gendarmerie des berichtigten Banditen Paoli und der Gendarmerie wurde ein Gendarm getötet und ein zweiter lebensgefährlich verletzt. Die Banditen wurden schließlich in eine Grotte gedrängt, wo die Artillerie aufgeföhren wurde, welche die Banditen in die Luft sprengen soll, falls sie sich nicht ergeben. Der Bandit lebt mit einer Familie Sanguinetti in Blutrache, die schon eine ganze Anzahl Menschenleben gefordert hat.

* Ueberfall durch maskierte Räuber. Ein frecher räuberischer Ueberfall durch drei maskierte Räuber ereignete sich gestern am hellen lichten Tage in der Wiener Neubau-Gasse. In der Mittagstunde erschienen drei maskierte Männer in dem Exportgeschäft von Pfeifer, überfielen die

anwesenden beiden Chefs des Hauses, Vater und Sohn, festsetzten sie und raubten u. a. die Kasse. Mit vorgehaltenen Revolvern hielten sie die beiden Ueberfallenen in Schach. Jetzt erst magten die beiden Herren um Hilfe zu rufen. Die Polizei hat die Verfolgung der Räuber aufgenommen.

* Schweres Automobilunglück. Bei einem Automobilunfall in der Nähe von Antwerpen wurde Baron von Zuylen getötet. Zwei Damen, darunter eine Hofdame der Prinzessin Klementine, und Leutnant Baron Goffinet, wurden schwer verletzt.

* Verzweiflungstat. Die Gattin des Feldwebels Grusa in Reichenberg (Böhmen) schnitt ihrem einjährigen Kinde den Hals durch und brachte sich dann selbst tödliche Verletzungen bei. Die Ursache ist in Familienzwistigkeiten zu suchen.

* Wiedererwachen eines tot geglaubten Kindes. In Oran (Algier) hat sich ein seltsames Ereignis abgespielt. Ein kleines Kind von zehn Tagen hielt man für tot und ließ es einbalsamieren, um es zur Vererdigung zu bringen. Die angebliche Leiche wurde nach einem mohammedanischen Friedhofe gebracht. Als das Kind beerdigt werden sollte, erwachte es wieder zum Leben. Man brachte es voller Freude nach Hause und es besteht die Hoffnung, das totgeglaubte Kind am Leben zu erhalten.

* Ein Hausbesitzer als Einbrecher. An Kleptomane scheint der in Asch in Böhmen verhaftete Hausbesitzer Klaus zu leiden. Es wurde festgestellt, daß er unzählige Einbruchsdiebstähle verübte. Sogar das Holz, aus dem der Dachstuhl des Klaus'schen Hauses erbaut ist, rührt von Diebstählen her, ebenso hat Klaus sich die Fenster und die Türschlösser, das Violoncello, den Fußbodenlauf seines Hauses durch Diebstähle verschafft. Wie er selbst angibt, hat er seit 13 Jahren mehrmals in der Woche nächtliche „Raubzüge“ unternommen. Wiederholt ist er um Mitternacht auf den Friedhof gegangen und hat dort Werkzeuge des Totengräbers, einmal sogar ein Grabdenkmal gestohlen. Auf jeden Fall wird Klaus unter psychiatrische Beobachtung gestellt werden. Die Zahl der in seinem Hause vorgefundenen gestohlenen Sachen beträgt mehr als 2000.

* Ein Kassenbote um 75 000 Mark befohlen. Auf der Reichsbank in Hamburg wurde gestern mittag dem Kassenboten eines großen Privatbankgeschäftes eine Geldtasche mit Wertpapieren im Betrage von 75 000 Mark gestohlen. Die Wertpapiere bestanden zum größten Teil aus Schecks und Konnossements. Der Kassenbote hatte seine Tasche einen Augenblick neben sich gelegt, während er eine Einzahlung an der Kasse machte. Als er sich wieder umwandte, war die Tasche verschwunden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

* Die Urheber der Greuel im Putumahogebiet, deren Bekanntgabe im letzten Sommer großes Aufsehen erregte, sollen jetzt auf Veranlassung der chilenischen Regierung verhaftet werden, nachdem in den letzten Tagen noch mehrere mit der Unterjochung der Grausamkeiten beauftragte Kommissare tödlich angegriffen worden waren. Letztere bestätigten, daß Tausende von Indianern in den Kautschukplantagen am Amazonasstrom zu Tode gemartert worden sind.

* Bürgermeister und Stadtverordnete leben bisweilen auf gespanntem Fuße, wobei dann wohl mal ein Wort das andere gibt, wie das in Allendorf an der Werra der Fall war. Der dortige Bürgermeister war mit einem Beschluß der Stadtverordneten nicht zufrieden und begehrte ihn als eine große Niederträchtigkeit, Bosheit und Gemeinheit, mit dem sie sich in ganz Preußen blamiert hätten. Das aber war den Stadtvätern zuviel und sie gitterten ihren Bürgermeister vor die Strafkammer in Kassel, die ihn denn auch wegen Beleidigung zu 40 Mark Geldstrafe verurteilte.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 18. Dezember 1912.	Wechselkurs
Amsterdam	8 Tage
Brüssel	2 Monate
Wien	8 Tage
Italien, Venedig	10 Tage
do.	2 Monate
Kopenhagen	8 Tage
Scheid London	20,435
do.	3 Tage
Hambro	14 Tage
New-York vista	81,05
Scheid Paris	81,05
do.	3 Tage
Petersburg	3 Tage
do.	8 Monate
Schwed	8 Tage
Stockh. Gothenb.	10 Tage
Warschau	8 Tage
Wien	8 Tage
do.	2 Monate

20-Franken-Stücke	84,50
Oesterreich. Banknoten	215,80
Russ. Banknoten	6%
Reichsbankdiskont	6%
Prämialdiskont	6%

Magdeburg, 18. Dez. Kornzucker 97% prozentig. Rendement 9,07-9,15. Nachprodukte inklusive 70proz. Rendement 7,40-7,50. Stimmung: ruhig. Brotraffinahe 1 19,25-19,50. Kristallzucker 1 - - - Gemahlene Raffinade 19,00-19,25. Gemahl. Mehl 18,50 bis 18,75. Stimmung: ruhig. Rohzucker 1. Protokolle transit frei an Bord Vamoung per Dezember 9,90 Ob. 9,82%, St. per Januar 9,85 Ob., 9,67%, St. per März 9,85 Ob., 9,67%, St., per Mai 10,07%, Ob., 10,10 St., per August 10,90 Ob., 10,82%, St., per Oktob. Debr. 10,05 Ob., 10,07%, St. Stimmung: schwach.

Hamburg, 18. Dez. Weizen ruhig. Mecklenburger und Ostholsteiner 180-198. Roggen ruhig. Mecklenburger und Altmarkischer neuer 167-178, russischer cf. 9 Sud 10/16, Ioto 1 8,00. Weisse fest, sibirische cf. Dezember 185,50. Hafer ruhig, neuer Oststeiner und Mecklenburger 168-190. 30 an. ruhig, amerikaner mized cf. per Januar-März 107,00. Sa Plata cf. neue Grute per Januar-Dezember 108,50. Wetter: bewölkt.

Sammler.
Bremen, 18. Dez. Offizielle Notierungen der Baumwollbörsen. Tendenz: Schwach. Umland mibbl. Ioto 68,50. Sibirerpool, 18. Dez. Umland 8000 Ballen, davon für Exportation und Export - Ballen Amerikaner ruhig, 10 Punkte niedr. Brasilianer 10 Punkte niedr. Kgypter ruhig, 5 Punkte niedr. Lieferungen ruhig. Dezember 6,82. Dezember-Januar 6,80. Februar-März 6,79. April-Mai 6,77. Juni Juli 6,76.

Zahlungsbekanntgaben.
Bertrud Margarete verehelichte Börsch, Schnitt- u. Weißwarengeschäft, Leipzig-Eutrichs, Schönefelderstr. 35. Elfa verehelichte Klausner, Kurz- und Galanteriewarengeschäft, Leipzig, Nordstraße 1. Oskar Reinhold Schmidt, Saitenfabrikant, Markneukirchen. Helene vereh. Fölgner, Riegeleipächterin, Brandis-Ortanna. Hedwig verwitwete Belscher f. Handelsfrau, Weissen.

Ämtliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz e. S.
am 18. Dez. 1912. Tendenz: Fester.

Getreide.	
Weizen, sächsischer	70-78 Rilo 180-182 Mt
do. do.	73-77 Rilo 182-197 "
do. russischer, rot	230-236 "
do. polnisch, weiß	220-225 "
do. amerik. und argent.	222-227 "
Roggen, sächsischer, Weibzroggen	145-155 "
do. do.	162-171 "
do. fremder	174-178 "
Gerste, sächsische	197-210 "
do. schlesische	205-215 "
do. polener	2 5 216 "
do. böhmische	225 240 "
do. Wahl- und Futterware	160-164 "
Hafer, sächsischer	170-183 "
do. do. beregnet	130-145 "
do. preussischer	185-190 "
do. ausländischer	190-192 "
Maiz, mized	- - - "
do. grobkörnig	150-152 "
do. Cinqquantin	215 "
Erbsen, Rodware	210-220 "
do. Wahl- und Futterware	180-190 "
Wicken, sächsische	200-210 "
do. preussische	- - - "
Leinsaat, feinste bezaufreie, russische	200-210 "
do. feine, russische	- - - "
do. mittlere	275-285 "
do. Bombay	800 "
do. Saplata	250-260 "

Obige Preise verstehen sich für Quantitäten von 1000 Rilo an.
Weizenkleie, grob (per 100 Rilo netto) 11,00-11,30 Mt.
do. fein " " " " 10,70-11,00 "
Roggenkleie " " " " 11,40-12,00 "
do. russische " " " " 12,30-13,00 "

Mehl.
Kaiser-Auszug Mark 35,00-36,00
Weizenmehl 000 " 32,00-33,00
do. 0 " 31,00-32,00
do. 0 " 30,00-31,00
Roggenmehl 0 " 26,00-26,50
do. I " 24,25-24,75
pro 100 Rilo netto.

Heu gebündelt Mt. 3,80-4,30
Stroh, Flegelbruch " 4,10-4,60
Stroh, Raschindbruch, Langstroh, " 2,80-3,00
do. " Krummstroh, " 2,10-2,40
do. " pro 50 Rilo netto, " 1,70-2,00

Feinste Ware über Notiz. - Die per 100 Rilo notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 Rilo. Alle anderen Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10 000 Rilo.
Chemnitzer Marktpreise
vom 18. Dez. 1912.
Weizen, fremd. Sorten 11 Mt. - Pf. bis 11 Mt. 85 Pf.
sächf. 70-73 kg 9 " - " 9 " 60 "
do. 73-77 kg 9 " 60 " 9 " 55 "
Roggen, sächf. 8 " 10 " 8 " 55 "
do. preuß. 8 " 70 " 8 " 90 "
Weibzroggen, sächf. 7 " 25 " 7 " 75 "
Roggen, fremder 10 " - - - " - - - "
Gerste, Brau-, fremde 10 " 25 " 12 " - - - "
do. sächsische 9 " 60 " 10 " 50 "
Futter- 8 " - - - " 8 " 20 "
Hafer, sächf. 8 " 50 " 9 " 15 "
do. beregnet 6 " 50 " 7 " 25 "
do. preussischer, 9 " 25 " 9 " 50 "
do. ausländischer 9 " 50 " 9 " 60 "
Erbsen, Rod- 10 " 60 " 11 " - - - "
Futter- 9 " - - - " 9 " 30 "
Heu 3 " 80 " 4 " 30 "
gebündeltes, 4 " 10 " 4 " 60 "
Stroh, Flegelbruch 2 " 80 " 3 " - - - "
Stroh, Raschindbruch, Langstroh 2 " 10 " 2 " 40 "
Krummstroh 1 " 70 " 2 " - - - "
Rastoffeln, inländische 2 " 75 " 3 " - - - "
Butter pro 1 Rilo 2 " 70 " 2 " 90 "

Fundamt Oberlungwitz.

Gefunden:
1 Wagenlaterne,
Geldtasche mit Inhalt,
Schlüssel,
Wischtücher,
1 Hüpenball,
1 Ledertasche mit Messingschrauben,
1 Ortschaft,
1 Damenhut,
1 Klemmer,
1 Karton mit Strümpfen und Taschentüchern,
2 Paar Soden.

Verloren:
1 Portemonnaie,
1 Brosche,
1 Damenhandtasche,
1 Damenfingererring,
1 goldenes Armband,
1 Umschlagetuch,
1 goldener Kinderfingererring,
1 rotes Zinlett,
1 Rehumarzstift,
1 Bierkorb.

Zugelassen:
4 Hunde,
1 Kaninchen.

Im Autoomnibus gefunden:
1 Paar Damenhandschuhe,
2 Damenregenschirme.
Der Fund von Sachen ist unverzüglich im Rathaus Oberlungwitz zu melden.

Im Fundamt
Zimmer 9 des Rathauses Hohenstein-Gratzthal sind folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden:
mehrere Portemonnaies mit Inhalt,
mehrere Stöcke und Schirme,
1 Brosche,
2 gestrickte Kinderjacken,
1 Damenhandtasche,
eine große Anzahl Schlüssel,
1 silberne Brille,
1 goldene Damenuhrkette.
Weitere Fundgegenstände sind in dem an der schwarzen Tafel im Rathause angehefteten Verzeichnisse aufgeführt.

Eingefandt.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Auf das Eingefandt in Nummer 293 des Bl., das die Ausweisung der polnischen Arbeiter aus dem Königreiche Sachsen recht ertigen sollte, hätte ich dem Einfender in Glogau einiges zu erwidern. Vor allen Dingen möchte ich Sie bitten, Herr B., daß Sie sich etwas mehr Arbeiterfreundlichkeit aneignen, auch gegen polnische Arbeiter. Was Sie in Ihrem Eingefandt geschrieben haben, können Sie auf keine Art und Weise mit den uns hierorts interessierenden Fällen in Einklang bringen. Der wollten Sie unsere, hier fast einheimisch gemordeten polnischen Arbeiter dafür mit verantwortlich machen, was ihre Landsleute in ihrer Heimat gegen die Deutschen vollbringen? Was versteht wohl solch ein polnischer Arbeiter unter Vorkost eines Geschäftes oder Gewerbetreibenden; ihm ist das völlig gleich, wo er seinen „Butty“ und sein bißchen Garderobe kauft. Glauben Sie sicher, Herr B., an dem Deutschenfak, wie Sie ihn geschildert haben, werden die Arbeiter, die doch immer in die niedrigste Stufe gestellt werden, nicht beleidigt sein, sondern vielmehr sind es die Bemittelten, welche durch ihre Handlungen die betr. Arbeiter nur schädigen. Sie brauchen aber trotzdem auch keine Angst zu haben, daß unsere deutschen Geschäftsleute in den polnischen Städten nichts verdienen, nein, im Gegenteil, sie haben solch einen Umsatz, daß sie ihr Geschäft jährlich vergrößern müssen, hauptsächlich ist das in Posen (Stadt) der Fall. Aber wenn natürlich ein deutscher Geschäftsmann meint: „Ach, das ist ja ein „Polak“, der versteht nichts von der Ware, dem will ich sie nur 2 Mark teurer anrechnen“, und gibt ihm außerdem noch minderwertiges Zeug, dann wird der betr. Käufer bestimmt nicht mehr nach diesem Geschäft gehen. Gar zu dumm sollte man die Polen auch nicht ansehen. Ich fasse dieses gerade heraus, weil ich nämlich ein „Schleierfink“ bin und solche Fälle in meiner Heimatstadt des öfteren mit erlebte, wenn die polnischen Familien am Sonntag von den Dörfern in Scharen in die Stadt zogen und ihre Einkäufe nur in deutschen Geschäften besorgten. Wenn Sie, Herr Einfender, dann schließlich noch auf die polnische Sprache, welche von den polnischen Kindern am liebsten gesprochen wird, weil es ihre Muttersprache ist, zu sprechen kommen, so haben Sie sich damit recht lächerlich gemacht. Ist es nicht in unserem schönen Mecklenburg auch der Fall, daß die Kinder in der Schule das Hochdeutsch fleißig üben müssen und laun, daß sie wieder auf der Straße sind, ihr Plattdeutsch sprechen, ja auch selbst der Lehrer. Es sind das alles keine Gründe dafür, Herr Einfender, daß mit den polnischen Arbeitern hier so barbarisch verfahren wird. Es zeugt diese Ausweisung wirklich von keiner christlichen Nächstenliebe. Diese Arbeiter, die mit Weib und Kind nach hier gezogen kamen, um ihr tägliches Brot durch schwere und faure Arbeit zu verdienen, damit sie ihr Leben wenigstens fristen können, werden so beandelt. Nachdem sie nun festen Fuß in ihrer Arbeitsstätte gefaßt haben, ihr Ged. reich verdienen, sollen sie, von dem Do., der ihnen vielleicht schon lieb geworden ist, verstoßen werden? Es ist ein lares Schicksal für die Betroffenen, auch eine recht gnadenbringende Weihnachtszeit! Nun wandern sie dahin, diese armen Menschen, ohne den Grund, weshalb? erfahren zu haben. Werden sie bald wieder Arbeit finden, oder werden sie im Elend verkommen? Auch derjenige Familienvater, der mit seiner Familie den Arbeitsort schon einmal gewechselt hat, wird wissen, mit wieviel Kosten solch ein Umzug verbunden ist. Glauben Sie sicher, Herr B., mit solch einer traurigen Handhabung, wie sie hier betrieben wird, ist den polnischen Bestrebungen kein Niegel vorgeschoben, sondern wir wollen warten, was der Reichstag dazu sagen wird, wenn unsere Abgeordneten die Sache im nächsten Jahre zur Sprache bringen werden. Frdr.

